152. Freitag den 3. Juli 1863. **152.**

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

De me sine me.

Falls die Konferenz über Regelung der polnischen Angelegenheit zu Stande kommen sollte, würde außer den sechs Punkten, welche den Verhandlungen zu Grunde liegen werden, noch die Vorfrage zu lösen sein: ob Polen selbst in der Konferenz vertreten werden solle oder nicht? Für die polnische Agitations-Partei scheint die Bejahung dieser Frage unbedenklich, und wenn die Stimmen, welche sich darüber bis jetzt haben vernehmen lassen, von maaßgebender Stelle kommen, so würde die besondere Vertretung der polnischen Nation der Konferenz allein eine Bedeutung verleihen. Das Resultat derselben wäre eo ipso null, wenn Polen unvertreten bleibt. Der „Czas“ sagt, „wir sind dessen gewiß, die National-Regierung wird nicht gestatten, daß ohne sie über Polen bestimmt werde, und ebenso werden alle Schritte für eine momentane Waffenruhe erfolglos sein, wenn die Mächte nicht mit ihr zuvor sich darüber benehmen. Die National-Regierung muß vor allen Dingen gefragt werden, wenn ein Resultat erreicht werden soll.“ — Wo ist denn die National-Regierung? Ist sie in Warschau oder in Paris oder in Dresden? oder spielt der Erste Beste National-Regierung? wie ist es anzufangen, sich mit ihr ins Vernehmen zu setzen? Das sind Fragen, die sich von selbst aufdrängen. Die National-Regierung ist überall und nirgends, sie besteht vielleicht aus einer Person, vielleicht aus mehreren; gewiß ist aber daß sie sich ihr Mandat selbst gegeben, nicht von der Nation verliehen erhalten hat. Es fehlt ihr also jeder officielle Charakter selbst dann, wenn die polnische Nation als in der Ausübung ihres guten Rechts begriffen angesehen würde.

Hierin liegt der wesentliche Mangel, wegen dessen die Mächte nicht mit ihr unterhandeln können.

Ein anderes Bedenken, die Nationalregierung zur Konferenz zuzulassen, liegt aber auch darin, daß sie die Grundlage der etwaigen Verhandlungen nicht angenommen, sondern auf das Entschiedenste protestirt hat, daß allein das Kongreßkönigreich und zwar dieses auf der Basis der Wiener Verträge Gegenstand der Berathung werde.

Der „Dziennik poznański“ sagt: „Die Lösung der polnischen Frage auf Grund des Wiener Traktats ist keine Lösung, zumal die Bedingungen, welche sie auferlegen würde, von der stärkeren Partei nur mit einer reservatio mentalis angenommen werden würden. „Ganz dasselbe wiederholt der „Czas“: „Die sechs Punkte enthalten keine Lösung; denn es liegt nicht eine administrative, sondern eine politische Frage vor. Die Herabdrückung derselben auf ein so kleines und unbedeutendes Maaß wäre der höchste Triumpf Rußlands; denn in demselben Augenblicke, wo ganz Europa für die polnische Frage sich enthusiasmirt, würde man dieselbe todt machen.“

Ein Abgeordneter der polnischen Nation, der mit solchen Ansichten in die Konferenz träte, würde, wie es gewöhnlich hergegangen, mit einem Protest beginnen und endigen. In dieser Ueberzeugung halten wir es vom politischen, wie vom diplomatischen Gesichtspunkte aus für geboten, Polen eine formelle Vertretung in der Konferenz nicht zu gestatten. Andererseits aber soll die wahre Sachlage festgestellt, den unterhandelnden Mächten soll ein klarer Einblick in die Verhältnisse gestattet werden, nicht bloß um den Grund oder Ungrund der polnischen Beschwerden, sondern auch das Fundament einer dauernden Reform zu finden. Rußland hierüber allein zu hören, wäre eine Ungerechtigkeit gegen Polen. Rußland sieht die Dinge in seinem eignen Lichte, und würde nicht vermeiden können, seine Verwaltung nach Kräften in Schutz zu nehmen. Die Ansprüche der Gerechtigkeit und der diplomatischen Form würden sich nur dann vereinigen lassen, wenn Rußland die Konferenz durch einen Nationalpolen beschickte, der das Vertrauen des Kaisers genießt, etwa durch einen Wielopolski. Es kann nicht angenommen werden, daß solche Männer ihrer Nation in der Gesammtheit als „Verräther“ gegenüberstehen; dieses Prädikat tragen sie allein bei der revolutionären Partei; bei der großen Mehrheit, die sich schweigend verhält, stehen sie in Vertrauen und Achtung, durchschnittlich aber bei dem Großadel des Landes. Ein Mann dieser Partei würde die Unterhandlungen nicht durch ungemessene Forderungen für die Nation vereiteln. Graf Wielopolski z. B. widersetzte sich der Prätension auf Einverleibung der „geraubten Provinzen“ in das Kongreß-Königreich, als die Zamojskische Partei sie in einer Denkschrift an den Kaiser aufstellte, sein Programm umfaßt — wenigstens für jetzt — nur das engere Polen, seine weiteren Absichten sind uns unbekannt. Aber es will uns scheinen, daß mit solchen Männern sich unterhandeln ließe, und daß auf diesem Wege den Ansprüchen aller Parteien zu genügen wäre.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 2. Juli. [Zur Reise des Königs; Verschiedenes.] Die hiesigen Blätter berichten heute, daß der König sich von Karlsbad aus zur Nachkur nach Gastein und nicht nach Ragaz begeben werde. So scheinbar unwichtig diese Notiz auch klingt, so hat sie doch ihre politische Bedeutung. Der Rückweg von Ragaz führt nämlich über Karlsruhe, und da die feudale Partei von einem kürzeren oder längeren Aufenthalte des Königs daselbst eine für ihre Sache nachtheilige Wirkung befürchtet, so setzte sie sofort alle Hebel in Bewegung, um eine Aenderung in den bisherigen Reisedispositionen herbeizuführen. Ob der Partei dieses Manöver gelingen wird, ist noch abzuwarten. Der Behauptung, daß der König die Reise nach Ragaz bereits definitiv aufgegeben habe, kann ich widersprechen, und wenn man ferner versichert, daß der Oberhofmarschall Graf Pückler bereits nach Gastein vorausgeeilt sei, um das „Schlößchen“ für den König einzurichten, so muß ich dagegen bemerken, daß der Graf dazu bis jetzt noch keinen Auftrag erhalten hat, daß er vielmehr die Reise dahin auf eigne Faust angetreten hat.

In den nächsten Tagen erwartet man die Entlassung eines liberalen Regierungspräsidenten und dessen Ersetzung durch den bisherigen Oberregierungsrath und Abtheilungsdirigenten von Nordenflycht in Arnsberg. Die protokollarische Vernehmung des Abgeordneten und Kreisrichters Bassenge zu Lauban über dessen politische Thätigkeit ist ein Ausfluß des früher ergangenen Justizministerialreskripts und wird schwerlich eine vereinzelte Entscheidung bleiben.

Gestern Abend ist aus Petersburg ein russischer Kurier hier eingetroffen, welcher die Nachricht mitbringt, daß der kaiserliche Palast Zarskoe-Selo bei seiner Abreise in Flammen stand. Ueber die Entstehung des Brandes hatte man Näheres noch nicht ermittelt. Aus den Depeschen, welche dieser Kurier mitbringt, erhellt eine versöhnliche Stimmung der russischen Regierung gegenüber den letzten Noten, welche Oestreich und die Westmächte wegen der polnischen Frage in Petersburg übergeben haben. Am schwierigsten gestaltet sich nur noch das Auffinden der Form, unter welcher die Verhandlungen auf Grund der von den drei Mächten gemachten Vorschläge fortgeführt werden sollen.

(Berlin, 1. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] (Verspätet.) Der König empfängt, wie aus Karlsbad gemeldet wird, spätestens am Donnerstag daselbst den Besuch des Kaisers von Oestreich. Wie es heißt, kommt der Kaiser in Begleitung eines Ministers und hat darum auch unser Ministerpräsident seinen Aufenthalt in Karlsbad verlängert; ebenso ist der Regierungsrath Zitelmann dort noch zurückgeblieben. Herr v. Bismarck geht später auf etwa 6 Wochen nach Bareges und wird erst Ende August aus Frankreich nach Berlin zurückkehren. Der König wird den Herbstübungen des Garde- und des 3. Armeekorps beiwohnen. In Müncheberg rechnet man bei den Feldmanövern auf eine mehrtägige Anwesenheit des Königs und hat dort auch der Generalstab sein Quartier. Unter den fürstlichen Personen, welche zu diesen Manövern nach Berlin kommen, befinden sich die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Anhalt-Dessau rc., auch der Großherzog von Baden und der Herzog von Gotha werden unter den Gästen genannt, doch ist ihr Besuch, wie versichert wird, noch keineswegs sichergestellt. Groß soll die Zahl der fremdländischen Militärs sein, die zu diesen Truppenübungen erwartet werden. — Der russische Gesandte v. Oubril hat in diesen Tagen vermuthlich in der Polenfrage viel mit dem östreichischen Gesandten und den Botschaftern Englands und Frankreichs konferirt; ebenso machte sich hier ein starker Depeschenverkehr bemerkbar. — In dem bayrischen Gesandtschaftshotel herrscht gleiche Thätigkeit und scheint sich Graf Montgelas alle Mühe zu geben, den Intentionen seiner Regierung im Corps diplomatique Anhänger zu verschaffen. — Auf dem Turnplatz in der Hasenhaide fand heute Nachmittags ein Schau- und Wettturnen statt. — Die Hundstagsferien der hiesigen Unterrichtsanstalten nehmen am Sonnabend ihren Anfang.

(Berlin, 2. Juli [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Königin wird, wie man erfährt, am 30. September ihren 52. Geburtstag in Baden-Baden feiern und wahrscheinlich erst Ende September von dort nach Schloß Babelsberg zurückkehren. — Der Kronprinz ist heute Morgen von Putbus aus über Stralsund nach Greifswald gegangen, verweilt morgen zur Inspektion in Demmin und kehrt am Sonnabend über Pasewalk nach Putbus zurück. — Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Frau Kronprinzessin vor ihrer Abreise nach Putbus im Neuen Palais zu Potsdam den Abg. Schulze-Delitzsch und dessen Vortrag über Erwerbs-, Wirthschafts- und Kreditgenossenschaften entgegengenommen habe. Personen, denen ein derartiger Vorgang wohl bekannt sein kann, stellen denselben in Abrede. — Der Prinz Karl hat die Einladung des Obersten v. Witzleben, von Flatow aus sein Gut Liskowo zu besuchen, angenommen. Am 13. Juli wollen die Prinzen Karl und Friedrich Karl aus Westpreußen nach Potsdam zurückkehren. — Der Prinz Albrecht Sohn und die Prinzessin Alexandrine, die bereits nach der Insel Wight abgereist sind, werden unterwegs eine Zusammenkunft mit ihrer Mutter, der Prinzessin Marianne der Niederlande haben. — Der Ministerpräsident v. Bismarck wird, wie man aus Karlsbad erfährt, noch etwa 5 bis 6 Tage sich daselbst aufhalten. — Der französische Botschafter Baron Talleyrand-Perigord ist mit seiner Familie heute Morgen zunächst nach Baden-Baden abgereist und wird sich später nach Paris begeben.

— Wie der „Presse“ aus Karlsbad“ gemeldet wird, würde eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen stattfinden, aber nicht in Karlsbad, sondern in Schlackenwerth im Schlosse des Großherzogs von Toskana. Es seien zu diesem Behufe bereits, und zwar eiligst, die nöthigen Vorbereitungen im Schlosse getroffen worden, und der Großherzog von Toskana, welcher einen Ausflug nach Sachsen unternommen, sei bereits von diesem Ausfluge zurückgekehrt, obwohl sein Ausbleiben von Schlackenwerth für eine längere Zeit projektirt war.

— Der Kriegsminister Generallieutenant v. Roon ist vorgestern Abend nach Minden abgereist, um daselbst gestern dem 50jährigen Stiftungsfeste des königlichen 15. Infanterie-Regiments beizuwohnen.

— In den hiesigen Buchhandlungen wurden gestern folgende Flugschriften konfiscirt: 1) An die Wähler und Wahlmänner der Kreise Minden und Lübbecke; 2) Venedey, die Polenfrage vor dem preuß. Abgeordnetenhause (Meyer und Zeller in Zürich); 3) Heßlein, Von Gottes Gnaden, Heft 12 (Roman, hier bei Röhring erschienen).

— Der Verleger der „Gartenlaube“, Buchhändler Keil aus Leipzig, befindet sich gegenwärtig hier. Wie die „Z. Kor.“ hört, will er die seinem Blatte drohenden Gefahren abwenden.

— [Verwarnt] wurden ferner der „Anzeiger für Kottbus und Umgegend“, die „Königsberger Montagszeitung“ und die „Schlesische Fama“ in Goldberg.

— Aus einer ihr vorliegenden Analyse des Berichts der Bundeskommission in der schleswig-holsteinschen Frage erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ „mit besonderem Interesse“, wie die Kommission auch das Recht Deutschlands auf Schleswig betont hat. Mit Berufung auf den vom Bunde ratificirten Friedensvertrag von 1859, auf das dänische Manifest vom 14. Juli desselben Jahres, auf die vom Bundestage anerkannten Vereinbarungen von 1851 und 1852 zwischen Oestreich und Preußen einerseits und Dänemark andererseits, werden die Forderungen gestellt: daß Schleswig nicht in das Königreich Dänemark inkorporirt werde, daß es eine gleichberechtigte Stellung mit den übrigen Theilen der Monarchie einnehme; daß beide Nationalitäten im Herzogthum dieselbe Berechtigung und gleichen Schutz genießen; daß die Bande zwischen Holstein und Schleswig fortbestehen.

— [Der Assessor Fischel], bekannt durch seine Korrespondenzen für die „Magd. Ztg.“ und durch seine Leitartikel in der „Berl. Börs. Ztg.“, verläßt Berlin, um sich als Privatdocent an der Universität Heidelberg niederzulassen.

— Der Hauptmann v. d. Burg der Garde-Artilleriebrigade, welcher der Expedition in Mexiko als Adjutant des Generals de Laumière, Kommandeurs der Artillerie, beiwohnte, hat das Ritterkreuz der Ehrenlegion bereits am 5. April vor Puebla durch den General Forey persönlich erhalten. Louis Napoleon hat diese Verleihung durch Dekret vom 1. Juni bestätigt. Der Hauptmann v. d. Burg erhielt das Kreuz, wie der Bericht des Generals Forey im „Journal militaire officiel“ sagt, weil er: A fait preuve d'un courage très remarquable à la prise du convent de Guadalupite. Dies Kloster wurde am 31. März dadurch genommen, daß man ein zwölfpfündiges Kanon in den Hof des Klosters San Xaver schaffte und mittelst desselben in die Mauer von Guadalupite Bresche legte. Bei der ersten Aufstellung dieses Geschützes zeigte es sich, daß man das Ziel noch nicht fassen konnte; es mußte daher im heftigsten Gewehrfeuer der Grund davon untersucht und dann der Geschützstand mit den eben vorhandenen Mitteln erhöht werden. Herrn v. d. Burg und dem maréchal de logis von der Marineartillerie Baschung, welcher das Geschütz bediente, gebührt hierbei das Hauptverdienst, und Beide erhielten daher auch durch den General Forey für diese Waffenthat das Kreuz der Ehrenlegion. (Mil. Bl.)

— Eine höchst bedeutende Vermehrung des Wechselverkehrs macht sich hier in Berlin von Jahr zu Jahr geltend. Einen Anhalt hierfür bietet der stets wachsende und gegen die letzten 5 Jahre wohl mehr als verdoppelte Jahresertrag des Wechselstempels. Zu diesem großen Anwachsen der Wechsel treten nun aber die sich der Kontrolle entziehenden Legionen von Wechseln unter 50 Thlrn., die um so bedeutender ist, als, wie bekannt, ja sehr oft ein Wechsel zur Stempel-Ersparung in Summen unter 50 Thlr. zerfällt wird.

— Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Aufgabe stellt, eine immerwährende Weltausstellung der Künste und Wissenschaften, des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe in Paris zu veranstalten. Dieselbe hat einen ihrer Vertreter nach Preußen gesendet und fordert alle großen industriellen Unternehmungen, Kaufleute, Fabrikanten und Erfinder auf, wegen Uebernahme von Agenturen, Plänen, Broschüren, Vermiethung des Raumes, Zeichnung von Papieren der Gesellschaft, Abtretung von Privilegien und aller wünschenswerthen Auskünfte an die Generalagentschaft der „immerwährenden Weltausstellung“ in Berlin, Charlottenstraße 54 sich zu wenden. Nähere Auskunft über das Unternehmen ist in einer zu Wien bei Ph. Bendiner erschienenen Flugschrift zu finden.

Stettin, 2. Juli. [Ablehnung.] Die „Kolberger Zeitung“ meldet aus Treptow a. R.: Der Magistrat machte der Stadtverordneten-Versammlung die Mittheilung, daß er eine Deputation aus seiner Mitte zur Begrüßung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen nach Kolberg abzusenden beabsichtige, und ersuchte die Versammlung, ebenfalls Mitglieder zu diesem Zwecke zu wählen. Der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, Justizrath Billerbeck, hat es aber abgelehnt, das Schreiben des Magistrats der Versammlung mitzutheilen, weil er der Ansicht ist, daß er sich dadurch einer Strafverfügung der königlichen Regierung in Stettin aussetzen würde, indem es ihm durch eine Verfügung dieser Behörde zur Pflicht gemacht worden sei, nur Gemeinde-Angelegenheiten in der Versammlung zum Vortrage zu bringen, er aber die Wahl von Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zu dem gedachten Zweck nicht als eine Gemeindeangelegenheit ansehen könne. Dem Vernehmen nach wird sich der Magistrat über die Weigerung des Stadtverordneten-Vorstehers bei der königl. Regierung zu Stettin beschweren.

Oestreich. Pesth, 29. Juni. [Verhaftungen; nach Polen.] Eine Korrespondenz der „D. Allg. Z.“ zufolge sind gestern hier plötzlich eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden; man spricht von 16 dem Handwerkerstande angehörigen Verhafteten. — Dieser Tage sind hier 8 Kisten mit Waffen für die Polen, zunächst nach Lemberg bestimmt, mit Beschlag belegt worden. Außerdem soll neuerdings der Zuzug junger Leute aus Ungarn (namentlich Oberungarn) nach Polen an Umfang erheblich gewonnen haben.

Bozen, 25. Juni. [Die Conciliumsfeier in Trient.] Kardinal v. Reisach, der Legat des Papstes bei der Conciliumsfeier, der, um die sardinischen Staaten nicht zu betreten, einen Umweg über Marseille und die Schweiz nahm, wurde bei seiner gestrigen Durchreise von unserm Probst in feierlicher Prozession empfangen. Unter Vortrit der Schuljugend, einer Menge Fahnen, der Pfarrmusik und des gesammten Klerus hielt er unter einem Traghimmel bei Glockengeläute und Böllerknall seinen Einzug, das zuströmende Volk lag andächtig auf den Knien, aber weder die Gemeindevertretung noch die Civilbehörden betheiligten sich am Festzuge. In Trient selbst sollen nicht weniger als 39 Kirchenfürsten, darunter fünf Kardinäle, theils schon eingetroffen, theils noch erwartet sein, und das Programm der neuntägigen Feier, die ihre volle Pracht erst in den letzten vier Tagen, vom 26. bis 29. d. M. entfalten wird, enthält nicht bloß Pontificalmessen, Chorgesänge und Processionen, sondern auch Feuerwerke und mannigfache Volksbelustigungen. Namentlich soll am 28. Nachts die beliebte Tombola statthaben, eine Lotterie, wobei man über 100 Luftballons von den scherzhaftesten Formen und verschiedensten Farben steigen lassen will. Täglich von 6 bis 8 Uhr Abends wird eine Gesellschaft von Römern, Toscanern und Italienern das Italienische Ballonspiel aufführen, ausgezeichnete Kunstreiter geben ihre Vorstellungen im Theater Gabari, woselbst auch Carroussels, Pano-

ramen, Menagerien und ähnliche Dinge zu finden sind. Der profane Theil des Festes dürfte jedenfalls die Menge nicht weniger befriedigen als der kirchliche und das Interesse an beiden ein sehr getheiltes sein. Wie man versichert, wurden Anfangs von liberaler Seite Bedenken gegen einen Beitrag aus städtischen Mitteln zu einer Feier erhoben, die so unverhohlen dem reaktionären Geiste der Jünger Loyola's huldigt; am Ende sah sich der Gemeindeausschuß aber doch genöthigt, einem Sturme von Bittschriften Rechnung zu tragen, welchen die lockende Aussicht auf Gewinn hervorrief. (A. Z.)

Trient, 30. Juni. [Schluß des Koncils.] Gestern Abends um 6 Uhr wurde das Koncils-Jubiläum mit Tedeum, Ablegung des tridentischen Glaubensbekenntnisses und Akklamationen, wie einst beim Koncilium selbst, geschlossen. Anwesend waren 2 Kardinäle und 32 Bischöfe. Die erste Akklamation galt Sr. Heiligkeit und Majestät Pius IX., „dem Papst-König," die andere „dem erlauchten, frommen und apostolischen Kaiser und König Franz Joseph I., den Gott erhalte und schütze, den apostolischer, bürgerlicher und kriegerischer Ruhm umgeben möge." Am 26. und 28. baten Deputationen aus Tirol die versammelten Kirchenfürsten um Verwendung für die Erhaltung der Glaubenseinheit des Landes und fanden günstigste Aufnahme.

Bayern. München, 21. Juni. [Antwortadresse.] Heute beriethen und beschlossen die Reichsräthe als Antwort auf die Thronrede an die Krone, die ihrem Inhalte nach nichts anders ist als eine Umschreibung der Thronrede. Nur die Stellen über die deutsche Frage und über den deutsch-französischen Handelsvertrag sind von einigem Interesse. Der Passus über die deutsche Frage lautet:

„Mit lebhaftem Danke hat es uns erfüllt zu vernehmen, daß Ew. königliche Majestät nicht ablassen werden, unter entschiedenem Festhalten der Selbstständigkeit Bayerns an jeder den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Ausbildung der Bundesverfassung kräftigst mitzuwirken, denn nur in der Stärkung und Festigung der Gemeinschaftsbande ruht die Sicherung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen deutschen Lande vor fremden Einflüssen und Eingriffen. Die Nothwendigkeit entschiedener Maaßnahmen tritt in dieser Beziehung mit dem Tage fühlbarer hervor und je weniger sich mit einer gesunden Gestaltung der deutschen Verhältnisse die centralisirende Suprematie eines deutschen Staats über die anderen verträgt, um so unerläßlicher stellt sich das Bedürfniß heraus, die Bundesverfassung in einer Weise ausgebildet und gefestigt zu sehen, in welcher der gliedliche Beruf der Theile des großen Ganzen zu seiner vollen Entfaltung zu gelangen und der Bund sich als lebenskräftiger Einheitspunkt aller Regierungen und Stämme deutscher Nation nach Innen und Außen zu erweisen vermag. Wir leben der freudigen Hoffnung, daß Ew. königliche Majestät gestützt auf die Liebe und Sympathie ihres Volkes, auch nach dieser Seite hin anregend und fördern eingreifen werde."

Fürst Hohenlohe bemerkte hierzu: Die Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes seien im Jahre 1848—49 gescheitert, nicht weil die Regierungen zu viel, oder die bewegenden Massen zu wenig Energie gehabt, sondern weil man darüber nicht einverstanden war, was unter deutscher Einheit zu verstehen sei. Die deutsche Frage werde so lange ein ungelöstes Räthsel sein, so lange sich das deutsche Volk nicht klar sei, ob zu Gunsten größerer Centralisation auf einen Theil der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten verzichtet werden müsse, oder nicht. Diese Klarheit bestehe auch jetzt noch nicht, alle Versuche der Lösung der deutschen Frage seien daher auch vorläufig nichts als mehr oder minder harmlose Träumereien; als einen solchen betrachte er den betreffenden Passus in der Adresse. Wenn die Klarheit einmal bestände, dann würden auch die Regierungen den rechten Weg und die Mittel finden, um den Wünschen der deutschen Nation gerecht zu werden; nur hoffe er, daß die Regierungen dann keine Vorschläge machten, die nicht im Einverständniß mit den beiden Großmächten geschähen, und daß sie auch öffentlich ohne Rückhalt ihre Vorschläge durchführten, denn diplomatische Feinheit und Spitzfindigkeit führe zur Revolution, zum Bürgerkriege, vor dem uns Gott bewahren möge.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juni. [Ueber Polen] schreibt heute die „Times": „Mit dem ihm in solchen Dingen eigenen richtigen Takte hat das Haus der Lords die Diskussion über die polnische Frage auf eine passendere Zeit verschoben. Die Wichtigkeit der gegenwärtigen Lage kann kaum zu hoch angeschlagen werden. Wenn der Friede erhalten bleibt, so wird dies glückliche Ereigniß mehr der Trägheit von Nationen, als der Geschicklichkeit von Staatsmännern zu verdanken sein. In diesem Augenblicke überlegt das Kabinet von Petersburg vermuthlich, welche Antwort es auf ein halbes Dutzend der stärksten Forderungen ertheilen soll, die je an eine unabhängige Macht gestellt wurden. Wie vollkommen der Kaiser der Franzosen und Lord Russell die Prinzipien der liberalen Partei zu den ihrigen gemacht haben, ergiebt sich aus den sechs Punkten selbst und aus dem Eindrucke, den sie auf die Börsen gemacht haben. Mag nun die Antwort des Fürsten Gortschakoff versöhnlich und höflich, oder bitter und ironisch ausfallen, wir fürchten, es ist wenig Aussicht darauf vorhanden, daß Rußland die sechs Punkte schließlich als Basis einer neuen polnischen Konstitution annehmen wird."

London, 2. Juli. [Telegr.] Der Postdampfer „Nova Scotian" mit 31,000 Dollars an Bord hat seine New-Yorker Nachrichten, die bis zum 20. v. M. Abends gehen, in Londonderry abgegeben. Lee rückte mit einer großen Macht gegen Centreville vor und hat einen Angriff der Unionisten zurückgeworfen.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. [Tagesnotizen.] Der heutige Artikel des „Constitutionnel" hat Besorgnisse erregt. Man sieht darin den ernstlichen Willen der Regierung, Polen nicht im Stiche zu lassen. Fürst Gortschakoff hat bis heute noch keine Antwort ertheilt. Bei Entgegennahme der Noten sagte er einfach, daß er die Befehle seines Herrn, des Kaisers, entgegennehmen werde. — Der Minister des Innern, Herr Boudet, hat ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, worin er ihnen seine Ernennung ankündigt. Es soll sehr versöhnlich und liberal abgefaßt sein. Baroche's Rundschreiben an die Geistlichkeit soll sich ebenfalls durch seine versöhnliche Sprache auszeichnen. — Das Dekret im heutigen „Moniteur", das die Bäckerei frei giebt, hat Sensation gemacht. Die Bäcker behaupten, daß sie ganz damit zufrieden seien, daß sie dieses schon längst gewünscht hätten und die Regierung nur einen günstigen Augenblick abgewartet habe, um es zu gewähren. Die Mehlpreise fielen in Folge des Dekretes. — Das Dekret, welches der Logikklasse ihren früheren Namen Philosophie zurückgiebt 2c., ist im Grunde genommen gegen die geistlichen Einflüsse gerichtet und im Interesse der Universität gegeben worden. — Aus Grenoble kommt die telegraphische Meldung, daß der dortige kaiserliche Gerichtshof heute Hrn. Casimir Perier und Hrn. Maisonville, Geranten des Impartial dauphinois, von der Anklage, den Präfekten beleidigt und verleumdet zu haben, freigesprochen hat. Die Vertheidigung hatte Hr. Berryer geführt.

— [Mexiko.] Die Vera-Cruzer Nachrichten, die der „Moniteur" heute veröffentlicht, datiren vom 31. Mai. Die politische Situation in den heißen Landstrichen war seit dem Fall Puebla's merklich besser geworden. Die mexikanische Partei war konsternirt. Die einzige Sorge in Vera-Cruz war die Ueberwachung der Gefangenen. Der Gesundheitszustand war gut, doch hatten sich einige Fälle von gelbem Fieber gezeigt. Gestorben daran waren Oberst Labrousse, der Ober-Kommandant von Vera-Cruz, Yabrit-Allah, der Kommandeur des egyptischen Bataillons und der Thierarzt Thiebaux. Im Militär-Lazareth war kein Kranker in Gefahr. An der Eisenbahn wurde eifrig gearbeitet; am 10. Juni sollte sie bis Soledad fahrbar sein, wo die Brücke auch beinahe fertig war. Der Generalstabsoberst stand in Soledad und machte mit seinen Kontreguerillas Streifzüge. — In diesen Tagen sind fünf Kriegsdampfer nach Vera-Cruz abgegangen: „Forfait", „Aube", „Charente", „Brandon" und „Colbert". Die „France" meldet, daß noch drei, „Allier", „Drôme" und „la Fleche" jenen demnächst folgen werden.

Paris, 1. Juli, Abends. [Revolution in Madagaskar.] Aus Alexandrien vom 27. v. Mts. wird gemeldet, daß am 12. Mai in Madagaskar eine Revolution ausgebrochen sei. Der König Radama der Zweite ist ermordet und seine Wittwe zur Königin proklamirt worden. Die Verträge mit den Europäern wurden suspendirt, die Gewissensfreiheit jedoch aufrecht erhalten. Die Königin hat eine von der alten Partei der Howas aufgestellte Konstitution unterzeichnet. Es herrscht starke Unzufriedenheit und man fürchtet einen Bürgerkrieg. (Tel.)

Italien.

Turin, 27. Juni. [Verminderung der Beamten.] Die verschiedenen Verwaltungen und Diktaturen, welche in vielen Provinzen Italiens seit 1859 auf einander folgten, schufen nach den augenblicklichen politischen Bedürfnissen eine große Zahl von Beamten, welche nach und nach theils wegen Unfähigkeit, theils wegen Ueberfluß an Arbeitskräften, theils aus andern meist politischen Ursachen wieder beseitigt und auf halben Sold gesetzt wurden. Dadurch entstand den Finanzen des Staats eine nutzlose Ausgabe von mehr als 12 Millionen Frs. Besonders groß war dieser Mißbrauch in Sicilien. Bereits wurden mehrere Anordnungen getroffen, um den Staat von dieser Last zu befreien, die jedoch bis jetzt nur geringen Erfolg hatten. Jetzt liegt der Deputirtenkammer ein Gesetzentwurf vor, dessen Zweck dahin geht, diese Ausgabe um 8 Millionen zu vermindern, indem alle diejenigen, die keine längere Dienstzeit aufzuweisen haben, ohne weitere Entschädigung entlassen werden sollen. Mordini, einer der Prodiktatoren Siciliens, und mit ihm die ganze linke Seite der Kammer widersetzten sich lebhaft der Berathung dieses Entwurfs, der eine so große Anzahl ihrer Anhänger benachtheiligt. Sie beantragten den Uebergang zur Tagesordnung, indem sie behaupteten, man müsse erst die organischen Gesetze berathen, bevor man über das Schicksal so vieler Beamten entscheide. Mordini machte den Vorschlag, die Berathung des Entwurfs auf das Jahr 1865 zu vertagen, und als es darüber zur Abstimmung kam, verlangte die Linke den Namensaufruf. Die ministerielle Mehrheit behielt zwar die Oberhand, aber die Opposition wuchs dabei auf 77 Stimmen. Die Mehrheit ließ sich durch die drohende Unpopularität nicht einschüchtern. Man bezweifelt jedoch nicht, daß manche sehr harte Bestimmungen des Gesetzentwurfs, welche verdiente Patrioten und Beamte treffen würden, bei der Berathung der einzelnen Artikel gemildert werden. (N. Z.)

Turin, 28. Juni. [Unterhandlungen mit Frankreich; Verschiedenes.] Nach der „K. Z." sind neue Unterhandlungen mit Frankreich im Gange. Frankreich will dem Vernehmen nach von der italienischen Regierung wissen, welche Stellung sie Rußland gegenüber im Falle eines Krieges einzunehmen gedenke. Das Turiner Kabinet ist bei dieser Gelegenheit auf früher vom Kaiser Napoleon ausgegangene Vorschläge in der römischen Frage zurückgekommen. Der König geht morgen ins Bad und hat sich vorher mit dem Ministerpräsidenten über diese Unterhandlungen verständigt. — An der bevorstehenden Abreise Franz' II. von Rom wird hier nicht mehr gezweifelt. — Das Gerücht, als habe Frankreich den Antrag gestellt, Capua, Gaeta und andere Punkte von Süditalien zu besetzen, ist grundlos. — Die Schuhmachermeister in Turin haben den König Viktor Emanuel zum Altmeister ihrer Innung ernannt, „weil er den nationalen Stiefel zurecht gemacht habe." Der König schenkte ihnen eine Fahne. — Herr Negri, der sich von Turin nach Paris und London begeben hat, um die Unterstützung der dortigen Regierungen für die beabsichtigte Mission nach Ostindien (China, Japan und Siam) zu gewinnen, fand die freundlichste Aufnahme. Wahrscheinlich wird die italienische Regierung ein Kriegsschiff zu diesem Zwecke ausrüsten. — Aus der Basilicata wird gemeldet, daß der Syndikus einer dortigen Gemeinde sammt mehreren Nationalgarden und Polizeiwachen, welche gegen die Bande Caruso ausgezogen waren, dieser und der mit ihr verbundenen Bande Schiavone's in die Hände fielen und umgebracht wurden.

Turin, 30. Juni. Der König ist nach Bad Valdieri abgereist. — Der König Dom Fernando von Portugal ist in Genua angekommen, nach einem kurzen Aufenthalte daselbst wird er sich nach Florenz begeben. — Eine Proklamation des Nationalkomité's in Rom ladet die Römer ein, mit den Anhängern der Bourbons jede Verbindung abzubrechen.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. In Almeria lassen sich anhaltend Stöße

---

* Vom französischen Heere.

Wieder haben die Kanonen von dem Invalidenhaus zu Paris gedonnert, und der „Moniteur" Siegesberichte verkündet, und auswärtige Souveräne Glückwünsche in die Tuilerien telegraphiren lassen, ein Boulevard der Hauptstadt Frankreichs hat seinen Namen von der eroberten Stadt Puebla erhalten, und in den Ruhmeskranz des französischen Heeres ist ein neuer Lorbeerzweig geflochten worden. Man braucht nicht weit zurückzudenken, um solcher Triumphe der französischen Waffen mehrere an den Fingern herzählen zu können, und unwillkürlich fragt man sich: sind denn Frankreichs Heere wirklich unüberwindlich? Bei nüchterner Ueberlegung wird es freilich einem Verständigen nicht beikommen, auf diese Frage ohne Weiteres Ja zu sagen, wohl aber wird er Momente entdecken, welche es leicht erklärlich machen, weshalb alle kriegerischen Unternehmungen des zweiten Kaiserreiches geglückt, aber auch — rasch abgebrochen worden sind. Recht interessantes Material zu solchen Betrachtungen liefert ein in der „Weserzeitung" abgedruckter Aufsatz: „Einige Bemerkungen über die französische Armee," dessen Verfasser auf Grund theils eigener Anschauungen, theils der Mittheilungen eines sehr konservativen französischen Kapitäns schrieb, welcher den Feldzug im Jahre 1859 im Stabe eines Marschalls mitgemacht hat; wir gestatten uns aus dem reichen Stoff einige kurze Auszüge.

Die französische Armee exercirt nicht entfernt so präcis, elegant oder „stramm" wie die meisten deutschen, namentlich die preußische, sie ist aber sicher um deswillen nicht schlechter, wenn sie auch sonst in manchen Stücken nachstehen sollte. In der Bewaffnung, Güte der Pferde, Kenntniß der Wartung und Pflege derselben, im kräftigeren Menschenschlag, namentlich beim Fußvolk, in der höheren allgemeinen Bildung der Vorgesetzten und in vielen Zweigen der Ausbildung besitzt die preußische Armee ebenso viele unleugbare Vorzüge. Aber das Exerciren? Weder der erste Napoleon, der als Artillerist das Exercitium des Fußvolkes nie im Detail kennen gelernt hatte, noch sein königlicher Nachfolger haben sich je um Wachtparaden und Einzelmusterungen bekümmert, und der jetzige Kaiser würde nicht wagen, durch ungewohnte Anforderungen in dieser Richtung die Laune der Armee zu verderben. Bei den Franzosen, mit Ausnahme der Turcos, wird noch heute das Gewehr auf der linken Schulter senkrecht balancirt, der Ladestock gezogen und gedreht, die Patrone abgebissen. Der §. 15 des französischen Reglements, über die Stellung des Soldaten, lautet bis auf „den kleinen Finger hinter der Hosennaht" wörtlich wie bei uns; bei allen Gewehrgriffen heißt es ebenso: porter brusquement la main droite etc. (die rechte Hand greift rasch 2c.) und hinterher: laisser tomber vivement la main à sa position (die Hand wird rasch weggebracht), aber in der Ausführung dieser Vorschriften herrscht viele Nachsicht, und schwerlich würde je ein französischer Stabsoffizier von seinen Leuten verlangen, ihre Hände müßten durch die Luft sausen oder pfeifen. Ueberhaupt wird nur wenig exercirt, denn das Ganze des Reglements ist bald erlernt, wenn man die Bocksbeuteleien wegläßt, und Letzteres geschieht in Frankreich. Regelmäßig zu bestimmten Zeiten wiederkehrende Musterungen bis hinab zu den einzelnen Kompagnien — diese Pflanzschule der Kleinmeister — kennt man in Frankreich nicht, während anderswo nicht selten Monate lang vor Eintritt der Besichtigung aller Eifer nur darauf gerichtet ist, das Steckenpferd des Divisionärs auf's Beste einzuüben, kann doch Reputation, Avancement, ja die ganze Zukunft davon abhängen! Der französische Oberst ist bei Ausbildung seines Regiments fast ganz unabhängig; bei uns, wo sich höchste Personen einzelne Kompagnien vorführen lassen, muß die Aufmerksamkeit des Inspicirenden auf den einzelnen Mann und auf Kleinigkeiten gerichtet sein; denn Kriegsmanöver lassen sich mit einzelnen Kompagnien auf einem Paradeplatze nicht abhalten. Ueberhaupt wird der französische Soldat nicht so viel geschuhriegelt und mit Kleinigkeiten geplagt wie der deutsche. Die Offiziere stehen den Soldaten kameradschaftlich näher, mit den äußern Respektsbezeugungen wird es nicht allzu genau genommen — und doch ist nicht Unbotmäßigkeit die Folge davon.

Das Bajonnetfechten wird einigermaßen, das Kontrefechten gar nicht betrieben. Vom Turnen schweigt das Reglement ganz, doch werden einmal die Vorübungen dazu erwähnt, und diese werden so leichtfertig und ungenirt wie möglich abgemacht; Widerstreben und Unlust dagegen scheinen groß zu sein, und man kann altgedienten Leuten nicht zumuthen, Uebungen zu machen, die hauptsächlich auf steife Rekruten berechnet sind. Das Scheibenschießen wird durchaus nicht mit Vorliebe betrieben. Man kann sich denken, was es sagen will, wenn die in Paris liegenden Regimenter ihren Schießstand in Vincennes haben, während die Abtheilungen in den detachirten Forts sich mit dem Schießen auf nahe Entfernungen in den Festungsgräben begnügen. Die Franzosen glauben, im Felde sei alles Feuern auf Kommando von geringer Wirkung und gehe bald in ein Bataillonfeuer (feu à volonté) über. Auch in der Betreibung und Ausführung der Feldmanöver kommt man über ein bloßes Exerciren im Terrain kaum hinaus. Mit Abtheilungen gegen einander, unter Zugrundelegung einer Generalidee, wird nie manövrirt; die Soldaten würden handgemein, die zum Rückzuge gezwungenen Kommandeure höchst empfindlich werden. Erst Marschall Mac Mahon hat die Manöver mit markirtem Feind in Aufnahme gebracht, sein erster Adjutant mußte ihm gegenüber das Kommando des Feindes, der sogenannten Squelettes, übernehmen.

Mit der langen Dienstzeit hat die französische Armee vollständig gebrochen. Von den 100,000 Rekruten, welche jährlich ausgehoben werden, kommt die eine Hälfte zur Linie, die andere zur Reserve. Die letztere hat in drei Jahren zusammen sechs Monate unter der Fahne zu stehen, und doch verspricht man sich von ihnen bei demnächstiger Einrangirung in die Feldbataillone im Falle eines Krieges die besten Dienste. Aber auch die Mannschaft der Linienbataillone ist keineswegs während ihrer ganzen siebenjährigen Dienstzeit bei der Fahne, sondern es treten nach den ersten Dienstjahren unter Umständen bedeutende Beurlaubungen ein, wobei die häuslichen Verhältnisse der Mannschaften möglichst berücksichtigt werden. Als Belohnung für lange und ausgezeichnete Dienste erhalten die Soldaten auch im Frieden die Militärmedaille, mit welcher eine Zulage von 100 Fr. jährlich verbunden ist.

Der Sold ist in der französischen Armee noch immer schlecht, doch sieht die Mannschaft gut genährt aus. Sie erhält täglich zweimal warmes Essen und ein sehr gutes weiches Brod. Die Bekleidung der französischen Soldaten ist im Ganzen zweckmäßig, doch sind die jetzt allgemein eingeführten Zuavenhosen durchaus nicht nach dem Geschmack der Mannschaft, welche die früheren Hosen weit bequemer findet. Die jetzige Tracht ist für alle Leute, welche keine Waden oder gar schiefe Beine haben, geradezu häßlich. Die leicht um den Hals geschlungenen Wolltücher statt der steifen Binde sind zweckmäßig. Uebrigens wird am Anzuge Nichts gespart, und Alles ist solid und gut. Die dicken wollenen Epaulettes und die schweren Seitengewehre sind indessen sicherlich kein Vorzug, und die neuen Czakos sind zu schwer. Die neuerdings bei der Garde eingeführten Brustschnüre (Brandebourgs) nach Art der Husarenbesätze finden keinen großen Beifall. Ebenso wenig werden wir wohl auch den Turkos ihre phantastischen offenen Jacken oder das Abrasiren des Haares auf dem Vorderkopfe sowie die Turbane nachmachen sollen. Die Kerle mit den markirten, zum Theil kupferfarbenen Gesichtern sehen freilich wohl danach aus, als wenn sie in Feindesland das Kind im Mutterleibe nicht schonten, und — wird man sie deshalb nicht hereinlassen dürfen. Dagegen sind die kleinen Schutzzelte (tentes d'abri) vorzüglich in heißen und unkultivirten Gegenden zweckmäßig.

Wenn also die deutschen Heere doch manches vor den französischen voraus haben, wenn, was Niemand bezweifelt, die Deutschen ebenso viel Muth haben wie die Franzosen, — woher kommt die allgemeine Ansicht, daß wir, wenn es „losgeht", wenigstens Anfangs Schläge bekommen werden? Die französischen Generale werden allgemein für besser gehalten als die deutschen, da die ersteren mehr Kriegserfahrung hätten, diese nur in Friedensbeschäftigung gelebt hätten. Was die Kriegserfahrung betrifft, so haben nun allerdings die Franzosen diesen Vortheil vor uns voraus, aber man wird ihn nicht allzu hoch anschlagen dürfen. Vieles in Algier, China, Syrien, Kochinchina und Mexiko Erprobte möchte den deutschen Armeen gegenüber eher von Schaden als von Nutzen sein. Im Feldzuge von 1859 haben die Franzosen bekanntlich ihre Fehler gemacht

eines Erdbebens verspüren. — Die Bischöfe haben das Gesuch gestellt, daß die Fortsetzung der Veröffentlichung des „Misérables" von Viktor Hugo verhindert werden möge. Der Staatsrath hat von den Bischöfen verlangt, daß sie die gefährlichen Stellen des Werkes bezeichnen möchten.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Juni. Die Untersuchung gegen die Beamten der Schatzkomm ssion Janiszowski, Orzel, Rasinski und Szymborski ist im Gange. Der Gerichtshof oder vielmehr das außerordentliche Kriegsgericht ist vom Großfürsten ernannt. Präsidirender in diesem Gericht ist General à la suite Krusnokutski, die Zahl der Mitglieder ist 4 und dazu noch ein Oberauditeur. Die Schuld obiger 4 Beamten ist als „Fahrlässigkeit im Dienst" qualificirt. Als merkwürdiger Zwischenfall bei diesem Prozesse ist die Weigerung des Staatsraths Panomarew zu erwähnen, der als Oberauditeur fungiren sollte, aber von vornherein erklärte, daß ein Kriegsgericht gegen die Anschuldigten inkompetent sei, indem die Sache selbst rein civiler Natur sei und von den Civilgerichten instruirt und abgeurtheilt werden müsse. Für diesen Widerspruch gegen die allerhöchste Anordnung wurde Panomarew nach Wiatka verurtheilt und Afanasiew an seiner Stelle ernannt. — Wie prompt und ohne Widerrede die Einkommensteuer an die Nationalkasse entrichtet wird, beweist die Thatsache, daß die hiesigen russischen Kaufleute (echte Russen und Altgläubige) ohne Widerrede die Steuer bezahlen. So kam dieser Tage ein Kassier der Nationalregierung zu dem russischen Kaufmann M. und verlangte von ihm 1500 Rubel, die derselbe mit der größten Artigkeit ihm einhändigte. — Das Verbot der Klassenlotterie soll die Nationalregierung widerrufen haben. Dagegen soll morgen das Dekret der allgemeinen Bewaffnung oder des Landsturms erscheinen. Alle männlichen Bewohner Polens von 18 bis 35 Jahren sind wehrpflichtig und müssen auf jedes Verlangen in aktiven Dienst treten. Waffen liefert die Nationalregierung. Es sollen bereits 50,000 rüstige Männer notirt sein. Die Nationalregierung handelt, während die Diplomatie noch immer den Schneckengang geht. (Schl. Z.)

— Laut Tagesbefehl des Großfürsten-Statthalters sind alle vor den jüngsten Verschärfungen ausgestellten Pässe vom 10. Juli an ungiltig.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 30. Juni. Ein Gefecht, welches vor einigen Tagen unweit Siedlce beim Dorfe Graszek durch Ueberfall eines Kosakendetachements seitens der Insurgenten begann und Tags darauf durch eine Kompagnie Infanterie und 3 Kompagnien nebst 150 Kosaken und ½ Batterie gezogener Kanonen unter dem Militär-Chef aus Siedlce, General-Major Dreyer, seine Fortsetzung fand, hatte für die Insurgenten, welche 1500 Mann stark, aber ohne Kanonen waren, einen äußerst verlustbringenden Ausgang, indem die Aufständischen über 200 Mann an Todten und Verwundeten, viele ganz neue, gezogene Gewehre und ihre sämmtlichen Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel verloren. Der Verlust des russischen Militärs war deshalb ein verhältnißmäßig unbedeutender, weil es aus großer Entfernung die Insurgenten mit gezogenen Geschützen angreifen konnte. Auch attaquirten die Kosaken, jeder einen Infanteristen hinter sich oder im Steigbügel, nach dem Kanonenfeuer sehr stürmisch und schlugen den Rest der Aufständischen in die Flucht. Das Gefecht hat sich lange durch mehrere Dörfer hindurch gezogen. — Da die Regierung fast von allen Civilbeamten verlassen ist, so bleibt ihr nichts Anderes übrig, als zu den Militär-Gerichten zu greifen, denn die Civil-Gerichte selbst sind gegen die Bauern, weil diese der Revolution abhold sind, fast immer auf Seiten der Gutsbesitzer, welche der Revolution mit wenigen Ausnahmen anhängen, und da diese die Orts-Gerichtsbarkeit in Händen haben, so wird der Bauer, wie behauptet wird, oft fälschlich angeklagt. Darum sollen die Bauern durch die Kriegsgerichte abgeurtheilt, aber das polnische Kriminalgesetz zu Grunde gelegt werden. Für die anderen Klassen der Bevölkerung bleiben die bisherigen Gerichte kompetent. — So wie die Petersburg-Warschauer Bahn, ist auch die Warschau-Wiener und Bromberger jetzt unter die Oberaufsicht des Ober-Dirigenten der Land- und Wasser-Kommunikation, General Kierbedz, gestellt, um möglichst mehr Ordnung und Sicherheit bei diesen Bahnen einzuführen, da die bisherige Oberaufsichtsbehörde, die Schatz-Kommission, sich zu lax benommen hat. Die Beamten der Petersburger Bahn sollen bis auf einige alle ihre Posten verlassen haben und zu den Insurgenten übergegangen sein. Vor einigen Tagen soll auch auf dieser Bahn ein Zusammenstoß und die Beschädigung eines Militärtransports stattgefunden haben. — Der Wirkl. Staatsrath und Direktor der Regierungskommission der geistlichen Angelegenheiten und des Unterrichts, Solnicki, hat auf sein Verlangen die Entlassung erhalten. Dieser Tage haben wieder viele Verhaftungen, auch mehrerer katholischen Geistlichen, stattgefunden. (Ostf. Z.)

g. Schreiben des russischen Generals der Artillerie A. Costanda an den Redakteur der „l'illustration, journal universel".

Warschau, den 26. Mai (7. Juni) 1863.

Herr Redakteur!

In der Nummer 1056 vom 23. Mai Ihres Journals heißt es auf der 336. Seite: „Wir haben schon von Herrn Junk v. Blankenheim, jenem französischen Offizier gesprochen, der von den Russen gefangen genommen wurde und welchem sie, bevor sie ihn tödteten, Arme und Beine abgeschnitten".

Ich hatte die Ehre das Detachement der kaiserlichen Truppen, welches am 17. April mehrere Insurgentenbanden schlug und zerstreute, zu kommandiren, unter diesen befand sich die Junks, und ich werde nicht auf den Truppen, die unter meinen Befehlen gefochten haben, den Flecken haften lassen, den man durch jene abscheuliche Verläumdung, ihnen aufdrücken will.

Ich strafe hiermit feierlich jene in Ihrem Journal erfundene Beschuldigung Lügen.

Junk ist nicht von kaiserlichen Truppen gefangen genommen worden. In einem Gefechte gefallen, ist er von drei Kugeln durchbohrt worden; er wurde von den Insurgenten selbst in dem Flecken Brudzew beerdigt.

Zu Zeugen für diese Behauptung rufe ich alle jene Franzosen auf, welche in den Reihen der Insurgenten Theil an diesem Kampfe genommen haben.

Die Truppen, welche jetzt die Insurrektion in Polen bekämpfen, sind dieselben, welche gegen die Franzosen in dem denkwürdigen Krimmfeldzuge gekämpft haben. Jeder französische Soldat, der sie gesehen hat, würde Ihnen sagen können, daß die russischen Truppen beständig die eifrigste Sorgfalt für die Verwundeten, welche vom Feinde auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurden, bewiesen haben. Es ist zu den Braven von Sebastopol, zu welchen ich im vollen Vertrauen diejenigen Personen in Frankreich schicke, die den barbarischen Beschuldigungen, welche man gegen die kaiserlichen Truppen geschleudert hat, Glauben beimessen.

Jetzt, wie damals zeigen unsere Truppen Ehre und militärische Würde, was auch die gegen Rußland feindlich gesinnte Presse dagegen sage.

Unser Soldat, weit entfernt die von den polnischen Insurgenten gegen feindliche Einwohner begangenen Grausamkeiten nachzuahmen, empfindet bei ihrem Anblick nur tiefes Gefühl von Ekel und Grausen.

Erlauben Sie mir zu hoffen, mein Herr, daß Ihre Unparteilichkeit Sie veranlassen wird, diesen Zeilen einem Platz in Ihrem Journal zu gestatten und empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. A. Costanda, General der Artillerie.

— Das aus Warschau mitgetheilte Gerücht von dem Verschwinden des kaiserl. russischen Grenzzollamtsdirektors v. Nabell ist die „Schles. Ztg." in der Lage als unbegründet zu bezeichnen. Hr. v. Nabell befindet sich auf seinem Posten in Granica.

— In Wilna wurde neuerlich Lesniewski erschossen. Murawieff hat den dortigen Bischof Krasinski seiner amtlichen Würde entkleidet und diese dem Pater Bowkiewicz übertragen. — Neuerdings wurden 150 Polen aus Warschau nach Petersburg abgeschickt.

— Dem kriegsrechtlich hingerichteten, ehem. russischen Stabsoffizier Zygmunt Sierakowski widmet der „Dz. pozn." einen warmen Nachruf. S. soll ein sehr fähiger Offizier und vielfach mit philanthropischen Ideen beschäftigt gewesen sein. Seinen Bemühungen ist die Beschränkung der Prügelstrafe in der russischen Armee zu verdanken. In Algerien hat er auf Geheiß der Regierung das Gefängnißwesen studirt.

A Von der polnischen Grenze, 1. Juli. Obgleich der Zuzug aus der Provinz Posen jetzt von Neuem begonnen hat, so ist demselben doch unter den jetzigen Verhältnissen keine große Tragweite mehr beizumessen. Das russische Militär weiß, daß täglich Zuzügler die Grenze überschreiten und trifft alle Maaßregeln, die eben angekommenen sogleich in Empfang zu nehmen, sie zu entwaffnen und sie daran zu verhindern, sich mit größeren Banden in Polen zu vereinigen. Daher kommt es denn, daß auch fast täglich aus der hiesigen Gegend die gefangenen Insurgenten, die oft noch gar kein Pulver gerochen haben, wieder zum unfreiwilligen Rückzuge nach Preußen, unter militärischer Eskorte, genöthigt werden. Im Ganzen machen dieselben den Eindruck des Mitleids. Meine Mittheilung vom 21. v. M., wonach man im Powidzer Walde 3 Erhängte gefunden, hat sich nicht bestätigt.

Von der russisch-polnischen Grenze, 27. Juni. [Geldmangel; Menschenverlust.] Nach authentischen Mittheilungen leidet die Aufstandspartei in neuester Zeit sehr an Geldmangel und sollen deshalb zwei in der Formation begriffen gewesene Abtheilungen, worunter sich zum großen Theil Fremde befinden, dieser Tage wieder aufgelöst werden. — In den für die Insurgenten unglücklichen Gefechten am 20. d. M. sind, wie man nachträglich und ausführlich erfährt, Viele vom höheren Adel geblieben. In der Weichsel werden fortwährend Leichen gefunden. Bei einer Leiche wurden 225 russische Silberrubel in Noten gefunden. Die Identität eines Ertrunkenen mit dem Insurgentenführer Dunajewski wurde durch einen Verwandten des Verunglückten konstatirt, und die Leiche am 24. d. beerdigt.

Krakau, 26. Juni. [Handel nach Kongreß-Polen; Stärke der russischen Armee; Nachrichten aus Litthauen.] Was den Handel zwischen Galizien, namentlich Krakau einerseits und Kongreßpolen andererseits anbetrifft, so hat das frühere blühende Export-Geschäft in Manufakturwaaren und Leinwand stark gelitten und liegt augenblicklich ganz darnieder. Ursache dieses Umstandes ist der großartige Schmuggel über die preußische Grenze. Dagegen hat das Kolonialwaarengeschäft einen starken Aufschwung genommen, wird aber fast durchgängig im Wege des Schmuggels betrieben. Einen besondern, sehr gewinnreichen, aber auch mit Gefahren verbundenen Zweig des Schmuggel-Exports bildet jetzt — ungeachtet aller Verbote — die Versendung von Waffen und Kriegsmaterial nach Russisch-Polen. Die Gefahr ist aber fast ausschließlich auf der östreichischen Seite; insofern nämlich die Waffen und sonstigen Sendungen nicht von den östreichischen Behörden entdeckt und angehalten werden, insofern sie nur die östreichischen Grenzpfähle unangefochten passiren können, gelangen sie stets sicher in die Hände der Aufständischen oder der geheimen polnischen Agenten. Die russischen Zollbeamten stehen nämlich sammt und sonders, höchstens die Chefs und einige wenige Subalterne ausgenommen, entweder im Dienste oder vielmehr unter dem Terrorismus der geheimen Regierung. Zu diesem Ergebnisse tragen übrigens verschiedene Maaßregeln der russischen Regierung selbst Vieles bei. So wurden z. B. kürzlich die Gehalte der Zollbeamten im Königreich für die Kriegsdauer auf die Hälfte reduzirt, was sofort bewirkte, daß viele Subalterne sich zu den Insurgenten begaben. Vielleicht war aber dies der Regierung gerade erwünscht, welche möglicherweise die fast durchgehens der polnischen Nationalität angehörigen Subalternbeamten durch Russen, meistens durch ausgediente Militärs, wie dies in Rußland beliebt ist, ersetzen will. — Was die russischen Militärkräfte anbelangt, so sind dieselben bei dem jetzt beliebten Konzentrirungs-System und den häufigen Bewegungen ebenfalls nicht im Stande, die ganze Grenze zu bewachen; auch werden dieselben gewöhnlich überschätzt. Sammt den neu angekommenen Verstärkungen dürfte die Gesammtzahl der im Königreich Polen stehenden russischen Soldaten nach den bedeutenden

---

so gut wie die Oestreicher, und bei Magenta stand es sehr schlimm mit ihnen, so daß der schließliche Sieg wahrlich nicht ihr Verdienst war. Das schnelle Abbrechen des Kriegs hängt genau damit zusammen. Wenn daher das große Publikum in Deutschland mit der Friedensbeschäftigung unserer Generale und Offiziere nicht sehr zufrieden ist, so mag wohl immerhin etwas Wahres in den daran geknüpften Befürchtungen liegen, aber so arg, wie sie gewöhnlich gemacht wird, ist die Sache sicherlich nicht, und die deutsche Generalität wird sich im Ernst der französischen vollkommen gewachsen zeigen. Dagegen sind die politischen Schwierigkeiten und im Zusammenhange damit die Frage nach der numerischen Stärke der Armeen nicht zu unterschätzen. Das einige Deutschland ist auch der Zahl nach überflüssig stark genug; aber das getheilte?

Kleinere Mittheilungen.

* **Die chinesische Mauer.** Seit Staaten bestehen, sind die Grenzen ein nothwendiges Uebel derselben. Die Theorie von der Vortrefflichkeit natürlicher Grenzen war von Alters her unbestritten, und wie man heutzutage der Natur bei Herstellung derselben gern kriegskünstlich unter die Arme greift, so geschah es vor zwei Jahrtausenden baukünstlich bei einem Volke, welches eine stehende Mauer für eine bessere Schutzwehr hielt, als ein stehendes Heer, und bei Befestigung der Grenzen einen mit Soldaten besetzten Erdwall den Kartellverträgen, Konventionen u. dgl. vorzog.

Wie lächerlich auch der Gedanke, ganze Staaten durch Mauern zu schützen, vom Standpunkte der heutigen Strategik betrachtet, erscheinen mag, so kann man doch nicht annehmen, daß etwas anderes als die wirkliche Nothwendigkeit die Chinesen zu solchen Opfern an Zeit, Geld und Kräften veranlassen konnte, wie sie die chinesische Mauer erfordert; von Eitelkeit kann dabei nicht die Rede gewesen sein, und daß die Bewohner des himmlischen Reiches jemals Millionen für die Gloire geopfert hätten, ist gleichfalls unbekannt. Jedenfalls aber ist die Idee eines solchen Bollwerks von den Chinesen schon 500 Jahre v. Chr. leidenschaftlich gepflegt worden. Um diese Zeit drohte dem bis dahin einigen Reiche der Mitte der Untergang durch inneren Zwist; bald war es in zwei, bald in mehr Theile geschieden, deren jeder unter seiner eigenen Dynastie nach der Herrschaft über die anderen strebte. Schon damals begannen die einzelnen kriegführenden Parteien, aus Furcht vor Einfällen der Nachbarstaaten, ihr Terrain in ein Blockhaus kolossalen Formates umzuwandeln, und durch Mauern sich von einander zu trennen. Als im 4. Jahrhundert Tschoang-Siang den ganzen Norden beherrschte, fand er natürlich auch Gefallen an den südlicheren Regionen des Reiches, und beabsichtigte demnach, die Rebellen im Süden zur Ruhe, d. h. unter die chinesische Knute zu bringen; allein wiederholte Angriffe der tatarischen Nomadenvölker im Norden zwangen ihn, seinen Scharfsinn dort zur Geltung zu bringen, seine Kriegsmannschaften mit Schaufel, Hammer, Mörtel und Kalk gegen die Hiong-nu (Hunnen) zu schicken und die Dinge einstweilen zu lassen, wie sie lagen. Erst sein Urenkel Tsin-Schi-Hoang-Ti ward 247 v. Chr. Alleinherrscher des gesammten Reiches Tschon-Kne, und nahm in Folge dessen zuerst den Titel Hoang, der Kaiser, an. Nichtsdestoweniger scheint er ein recht bescheidener Mann gewesen zu sein; Annexionsgelüste moderner neugebackener Autokraten waren ihm fremd, und statt die Tataren zu Chinesen zu machen, war er bemüht, den entgegengesetzten Fall zu verhüten und das von Tschiang-Siang begonnene Bollwerk zur Vollendung zu bringen. Für die meist berittenen Nomadenstämme mochte die Mauer gewöhnlich ein Grund gewesen sein, nicht weiter vorzudringen; ob aber die Besatzung eines Walles von so ungeheuren Dimensionen stets hinreichend gewesen ist, um einen Massenangriff abzuweisen, bleibt dahingestellt.

Die von Tsin-Schi-Hoang-Ti vollendete Mauer ist nicht mehr vollständig vorhanden; zahlreiche Ruinen finden sich jedoch noch in den Provinzen Sinjang und Jangnan. Das heute unter dem Namen chinesische Mauer bekannte Bauwerk ist bedeutend jüngeren Ursprungs, aber zu demselben Zweck errichtet wie jene. Von den Chinesen wird sie etwas hyperbolisch Wenli-tschang-Tsching, d. h. 10,000 Meilen lange oder unendliche Festung genannt; immerhin sind 1200 engl. Meilen wenn auch keine Unendlichkeit, so doch eine ganz stattliche Ausdehnung, und ein Engländer hat berechnet, daß sämmtliche Gebäude Englands und Schottlands zusammengenommen weniger Mauerwerk enthalten, als die chinesische Riesenmauer. Ihr Hauptbestandtheil ist ein 20 Fuß hoher Erdwall, der mit einer 5 Fuß starken, aus Granit und Backsteinen aufgeführten Mauer bekleidet ist; die Brustwehr auf der Mauer hat eine Höhe von 5 Fuß und ist mit Schießscharten versehen; zur Verstärkung sind außerdem in Entfernungen von etwa 600 Fuß Thürme gebaut, die nach beiden Seiten hervorspringen und die Mauer um 12—23 Fuß überragen. Im äußersten Nordwesten bei So-tscheu beginnend, zieht sich das Bauwerk über Berge, Flüsse, durch Schluchten und Thäler bis zum gelben Meere hin; an gefährlichen Stellen, wichtigen Pässen u. s. w. ist sie doppelt, ja dreifach, und die Thore zum Theil von Eisen. Eine zweite von jener getrennte innere Mauer diente zum Schutze der Hauptstadt Peking.

Das Bauwerk ist heut theilweise zerfallen und im Ganzen vernachlässigt. Der ganze Norden ist den Chinesen unterworfen, und wenn der jetzige Kaiser Tao-kuang es mit den ehemaligen Nationalfeinden der Chinesen verdirbt, so würden zehnfache Mauern diese nicht verhindern, seiner Popularität, die bedeutend im letzten Jahrzehnt gesunken, den Todesstoß zu geben.

* **Ein immerwährender Kalender in Form einer Münze.** Auf eine originelle Idee ist der Kastellan der Buchhändlerbörse in Leipzig, F. Bogen, gekommen. Er wird nämlich eine Denkmünze zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht in der Größe eines preußischen Thalers prägen lassen, die zugleich den Nutzen eines immerwährenden Kalenders in sich vereinigt. Durch eine ganz einfache, wöchentliche und monatliche mechanische Stellung zeigt sie das Datum nach russischem und verbessertem Kalender, an welchem die Sonne in jedem betreffenden Monat in die Zeichen Wassermann, Fische, Widder rc. eintritt, ferner den Monat mit Angabe seiner Länge in Tagen, die Länge des Tages und der Nacht in Stunden und die Zeit des Auf- und Unterganges der Sonne in jedem Monat. Die andere Seite enthält einen immerwährenden Datumzeiger und die Wochentage mit ihren Zeichen, Sonne, Mond, Mars rc., ferner das Bild der Germania nebst Emblemen mit der Unterschrift: „Zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig den 16., 17., 18. und 19. Oktober 1813", sodann die Namen aller Dörfer bei Leipzig, wo Schlachten geliefert wurden, alle Orte, wo die Alliirten von Kulm bis Waterloo siegten, endlich die Namen der vorzüglichsten Helden, Freiheits- und Vaterlandsdichter, sowie einiger Volksmänner jener Zeit. Der Preis dieser kalendarischen Gedenkmünze in galvanischer Vergoldung wird einen Thaler betragen. Die Ausführung hat der Graveur und Guillocheur Moritz in Leipzig übernommen.

* Ueber die Schneeflächen, Meere und Kontinente des Planeten Mars enthält der Pariser „Moniteur" eine interessante Zusammenstellung. Das physische Studium dieses Planeten bietet ein besonderes Interesse wegen der innigen Analogien, welche er hinsichtlich der atmosphärischen Phänomene, so wie in Bezug auf seine Polar-Eisflächen mit unserm Erdball zu zeigen scheint. Kein Planet kann überdies in Vergleich gestellt werden mit dem Mars in seinen außerordentlichen Glanzschwankungen, die davon herrühren, daß die Abstände von der Erde und von der Sonne mit seiner Stellung am Himmel beträchtlich wechseln. Die besten Gelegenheiten, den Anblick des Mars zu studiren, liefern seine Gegenstellungen zu der Sonne; er geht dann durch den Meridian um Mitternacht, und befindet sich uns weit näher, als zu jeder andern Zeit. Bei der Gegenstellung im April 1856 sah der R. P. Secchi sehr genau die beiden Schneeflecken der Polarregionen, und ermittelte, daß ihre Mittelpunkte nicht mit den beiden Rotationspolen des Planeten zusammenträfen. Diese beiden Eisflächen nahmen sichtlich ab, wenn sie sich den Sonnenstrahlen ausgesetzt befanden, und wuchsen im Gegentheil an Ausdehnung und Glanz, wenn sie der direkten Strahlung der Sonne entgingen. Die dunkeln verschiedenförmigen Flecken, welche die Fernröhren auf der Scheibe des Mars entdecken lassen, sind eher fest und scheinen einen Theil der Oberfläche auszumachen, allein sie schwanken im Aussehen, wie es unsere Wälder thun würden, wenn man sie in zwei verschiedenen Jahreszeiten oder unter sehr verschiedenen Breiten sieht. Während des Sommers von 1858 benutzte R. P. Secchi die Gegenstellung, welche im Monat Mai stattfand, um eine Reihe ausführlicher Zeichnungen des Mars, mittelst des großen Aequatorials des römischen Kollegiums, zu machen; die Farben der Flecken erscheinen darauf sehr mannigfaltig; es giebt darunter rothe, blaue, gelbe, grünliche oder weiße. Die letzte Gegenstellung von 1862 haben besonders die englischen Astronomen benutzt. Die Herren Grove und Joynson haben Skizzen des Planeten an die Londoner astronomische Gesellschaft, und Herr Phillips, von Oxford, hat der königlichen Gesellschaft in der Sitzung vom 12. Februar eine Reihe durch die Verbindung seiner eigenen Beobachtungen mit einigen derjenigen der andern Astronomen zu Stande gebrachten Zeichnungen vorgelegt; sie haben die Bestimmung, die Phänome klar darzustellen, welche der Mars während der ganzen Dauer seiner Nähe in Bezug auf die Erde gezeigt hat. Seine Stellung war der Art, daß man genau den ganzen Schneekreis sehen konnte, welcher den Südpol des Gestirns umgiebt, und der Umriß desselben war so genau bestimmt, daß man sah, er endige in einer Böschung. Den Schnee der nördlichen Halbkugel nahm man nur als einen schwachen Schein wahr; alles schien anzudeuten, daß die Mittelpunkte der Schneehauben nicht auf einem und demselben Durchmesser liegen. Die Aequatorialgegend ist von einem breiten grünlichen Gürtel mit tiefen Buchten und zurücktretenden Theilen besetzt, die anzudeuten scheinen, daß dieser Gürtel eine Wasseranhäufung ist. Man sieht auf einem dieser Punkte eine Insel auftauchen, welche dieselbe röthliche Färbung bietet, wie die beiden großen Kontinente oberhalb und unterhalb des Aequatorialstreifens. Herr Nasmyth zeigte und erklärte an demselben Abend seine sehr vergrößerten Zeichnungen der Mars, den er mit einem großen Teleskop beobachtet hatte.

Verlusten durch die zahlreichen Gefechte 100,000 nicht übersteigen, vielleicht nicht einmal erreichen. (Brsl. Z.)

Jassy, 24. Juni [Einschmuggelung von Waffen und Mannschaft nach Polen.] Unter dem Schutze der vollsten Passivität der moldauischen Behörden und der überraschend lauen Wachsamkeit der russischen Grenzorgane, steht die von polnischen Emissären geleitete Einschmuggelung gesammelter Waffen und angeworbener Rekruten über den Pruth nach Russisch-Bessarabien und Podolien in dem besten Gange, so daß beinahe täglich kleinere Transporte von Waffen oder Gruppen von 5 bis 6 Angeworbenen die Grenze passiren. Von verläßlicher Seite wird jedoch versichert, daß in den letzten Wochen auch größere Waffentransporte, namentlich aus Tirgu-Frumos und Skuleni, die russische Grenze passirt, von welchen einer der letzten sogar 1000 Stück guter Gewehre mit Bayonneten gezählt haben soll. Die Lauigkeit der russischen Organe in der Bewachung ihrer Grenzen ist um so überraschender, als die rastlose Thätigkeit der Partei des polnischen Aufstandes an den verschiedensten Punkten der Moldau doch eine bekannte Thatsache ist. So hat sich in neuester Zeit in dem der östreichischen Grenze nahen Orte Tirgu-Frumos ein vom Warschauer Central-Komité abhängiges revolutionäres Zweig-Komité gebildet, welchem auch zwei aus Warschau schnell entsendete Vertrauensmänner angehören sollen. Die Werbungen für den polnischen Aufstand werden sowohl in Jassy, wie auch an andern Orten, namentlich in Galatz, offenkundig betrieben, die Ergebnisse scheinen jedoch die Werber nicht ganz zu befriedigen, denn ungeachtet des bedeutenden und baar ausgefolgten Handgeldes, sind es doch fast durchwegs Abenteurer aus den untersten Volksschichten, welche die Reihen dieser durch Geld gewonnenen Verfechter der polnischen Sache bilden. Gegenüber diesem beinahe offenen und ungehinderten Grenzverkehr, klingt es beinahe komisch, wenn man von Reklamationen hört, die von russischer Seite an Oesterreich gerichtet werden, darüber, daß es an seiner Grenze den Zuzügen und dem Waffenschmuggel nicht genügend begegne; unlängst hat sich ein Freund der polnischen Sache ganz offen dahin ausgesprochen, er möchte wünschen, daß die östreichische Grenzbewachung nicht strenger, oder vielmehr so lax wäre, als die der Russen, dann meinte er, könnte man den Aufstand noch viel nachhaltiger unterstützen. Doch findet die Art und Weise, in welcher das östreichische Kabinet seine von der Menschlichkeit diktirte Sympathie für eine schwer unterdrückte unglückliche Nation mit den internationalen Pflichten zu vereinigen weiß, auch in den Reihen der hiesigen Polen die vollste Anerkennung. — Mieroslawski weilt noch immer in der Moldau. (Bresl. Z.)

Lemberg, 2. Juli. Es heißt, Wisocki habe gleich beim Uebertritt über die Grenze das Kommando Prozycki übergeben. Es geht das Gerücht, das geheime Komité habe die Weisung zur Auflösung dieses Insurgentenkorps gegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juni. [Rochebrune.] Seit einigen Tagen befindet sich der bekannte Insurgentenführer Rochebrune in unseren Mauern. Daß sein Hiersein eng mit den Beziehungen der hiesigen Emigration zu der Nationalregierung in Warschau zusammenhängt, bedarf wohl weiter keiner Erläuterungen. In der That ist er dazu bestimmt, das Kommando einer sich in Tultscha sammelnden Schaar, welche jetzt ungefähr 450 Köpfe zählt, zu übernehmen. Die Organisation; dieser meist aus Emigranten bestehenden Truppe wurde bis dahin von dem schon früher von den Türken ausgewiesenen sogenannten Oberst Wierzbicki (Murad Bai) geleitet. In wenigen Tagen wird Rochebrune mit dem Rest der noch hier zurückgebliebenen Polen nach der Donau aufbrechen und, wie wenigstens ausgesprengt wird, seinen Marsch durch die Moldau mit fliegenden Fahnen antreten, um in Bessarabien und Podolien einzufallen. Möglicherweise jedoch könnte er auch eine Landung im Gouvernement Cherson versuchen. Alle auf Halbsold gestellten oder im aktiven Dienst befindlichen polnischen Offiziere, Renegaten und Nicht-Renegaten, haben mit sehr wenigen Ausnahmen ihren Abschied genommen und werden sich dem verwegenen Franzosen anschließen. Jeder Offizier erhielt von der türkischen Regierung eine Abfindungssumme im Betrage eines zweijährigen Gehaltes seiner Charge. Doch nur echte Polen genießen diesen Vortheil; mehrere Ungarn, welche sich ebenfalls gemeldet hatten, wurden mit dem Bemerken abgewiesen, daß es ihnen zwar freistände, den türkischen Dienst zu verlassen, sie alsdann aber sich auf eine Gratifikation keine Rechnung machen dürften. Auch viele Gemeine der Kosakenregimenter in Thessalien desertiren und werden von dem hiesigen Hilfskomité, das sich auch einer englischen Unterstützung erfreut, verpflegt, befördert und besoldet. Der Mann erhält täglich ungefähr einen Gulden Löhnung. Sadyk Pascha selbst, den man in Polen schon längst vergeblich erwartet hat, verspürt anch diesmal augenscheinlich wenig Lust, sein bis jetzt stark angezweifeltes Feldherrntalent zum Besten seines Vaterlandes auf die Probe zu stellen. Er ist hierhergekommen, um die, infolge der Entlassung so vieler Offiziere außer Ordnung und Disciplin gekommenen christlichen Kosakenregimenter zu reorganisiren. Vielleicht wird man diese ziemlich kostspielige, den Türken wenig zusagende Truppe ganz auflösen. (Bresl. Ztg.)

Konstantinopel, 29. Juni. [Festlichkeit; Militärisches; Polen.] Aus Anlaß des gestrigen Jahresfestes der Thronbesteigung des Sultans war feierlicher Empfang der Gesandten, sodann Diner und Ball bei Fuad Pascha. Abends fand eine glänzende Beleuchtung des Bosporus statt. — Fünf Generäle wurden zur Inspektion der Truppen in die Provinzen abgesendet. — In und um Tulcza sind beiläufig 300 Polen versammelt; man meint, sie würden über Moldausches Gebiet in Rußland einfallen. Die Ausstellungsjury wurde gebildet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Juli. Vom hiesigen erzbischöflichen Konsistorium geht uns Folgendes zu:

„Der festliche Empfang Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen auch in unserer Provinzial-Hauptstadt ist in Nr. 147 dieser Zeitung würdig beschrieben. Ueber die Vorstellung im „Schlosse" wolle die verehrliche Redaktion noch folgende genauere Nachrichten aufnehmen, die zugleich zur Berichtigung und Vervollständigung von Nr. 148 dienen mögen. Nach Begrüßung des Militärs wandten sich Se. königl. Hoheit an die Geistlichkeit, und zwar an die katholische. Höchstdieselben geruhten durch eine kurze, aber höchst gnädige Ansprache die unterthänige Erwiderung des (angesprochenen) Domherrrn Dr. Richter zu veranlassen: „Die Kirche hat allerdings eine schwierige Aufgabe, indem sie die Autorität mit ihren Mitteln zu schützen und zu stärken verpflichtet ist; sie erkennt aber ihre desfällige Aufgabe vollständig und wird sie ganz gewiß mit Gottes Hilfe zu lösen im Stande sein. Königliche Hoheit! ich lebe der vollen Ueberzeugung, daß die Kirche gegenwärtig, auch hier, ihren hohen Beruf erfüllen wird!" Se. königl. Hoheit geruhten dem Domherrn darauf höchstihre Zufriedenheit mit den Worten auszusprechen: „Es freut mich, dies aus Ihrem Munde zu hören." Dann folgte die Entschuldigung des Herrn Erzbischofs etwa mit nachstehenden Worten: „Königliche Hoheit geruhen noch in höchsten Gnaden zu vernehmen, wie der Herr Erzbischof innigst bedauert, dem erhabenen königlichen Thronfolger nicht auch persönlich seine tiefste Ehrfurcht bezeugen zu können. Der Hochwürdigste Herr, welcher schon 74 Jahre zählt, ist heute so leidend, daß er sich zur Erfüllung seines herzlichen Wunsches außer Stande findet." Se. Königliche Hoheit verneigten sich darauf höchst gnädig und traten an den Domherrn Official Polczynski mit dem Ausdrucke des Bedauerns heran, daß Höchstdieselben den Erzbischof nicht anwesend fänden. Nachdem dieser Geistliche noch mit einem Worte die Krankheit des Herrn Erzbischofs bezeichnet hatte, folgte die Vorstellung der Landstände."

(Wir bemerken hierzu, daß unsere hier ergänzten resp. berichtigten Angaben auf genauer Erkundigung und der Aussage von Ohrenzeugen beruhten. D. R.)

— In Samostrzel starb am 1. d. Mts. der Graf Kasimir Kwilecki. — Am 29. Juni fand auf Requisition des Kammergerichtsraths Krüger durch einen Polizeikommissar mit Hülfe eines Militärkommandos eine Haussuchung auf Pomarzanowic, dem Gute des Maximilian Jackowski statt. Ueber das Resultat derselben ist nichts bekannt, die intendirte Verhaftung des Jackowski konnte aber nicht ausgeführt werden, weil derselbe Tags vorher abgereist war. Von den steckbrieflich verfolgten Mitgliedern der polnischen Verbindung sollen sich noch mehrere in unserer Provinz aufhalten, insbesondere wird dies von dem designirten Polizeiminister Wolniewicz vermuthet. — Die eingeleiteten Sequestrationen in das Vermögen der Flüchtigen sind nicht überall von Erfolg. Zum Beispiel haben sich in dem Besitz des Herrn W. nur ein Rock, zwei alte Beinlleider und dito Weste vorgefunden. In diese Gegenstände ist die Sequestration eingeleitet worden! das übrige Mobiliar gehört nebst dem Gute nachgewiesener Maaßen der Ehegattin des W., und in Betreff dieses Gutes könnte höchstens der Nießbrauch des W. sequestrirt werden.

Posen, 2. Juli. [Schwurgericht.] Die heutige Schwurgerichts-Sitzung bot des Interessanten wenig dar. Auf der Anklagebank saßen der Tagelöhner Johann Kokocinski und die Wittwe Konstantia Kleczewska aus Jerzyce, beide bereits bestrafte Diebe. Sie waren angeklagt, im Dezember 1862 dem Komornik Wojtaszek zu Dąbrowko aus dessen verschlossenem Stalle eine Kuh gestohlen zu haben und zwar bei Nachtzeit und mittelst Anwendung falscher Schlüssel. Der nur auf Indicien gesetzte Beweis wurde so überzeugend erbracht, daß die Geschworenen trotz des hartnäckigen Leugnens der Angeklagten und der Bemühung der Vertheidigung ungeachtet das Schuldig über Beide mit mehr als sieben Stimmen aussprachen, auch die auf Antrag der Vertheidigung gestellte Frage wegen mildernder Umstände verneinten. Der Gerichtshof verurtheilte diesem Verdikt gemäß den Kokocinski zu 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, die Wittwe Kleczewska zu 2½ Jahren Zuchthaus und dreijähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

— [Nachträgliches zum Jubiläum des 12. Regiments.] Unserm gestrigen Festbericht tragen wir noch das Folgende nach: Das Regiment hat in den Freiheitskriegen 43 Schlachten und Gefechten ꝛc. beigewohnt, 69 Offiziere und 2363 Mann an Todten und Verwundeten und nie Gefangene verloren. Um die Erinnerung an jene Ruhmesjahre noch lebendiger zu machen, war einer der Soldaten, der als Ehrenposten vor dem Eingange in den Seal des Schützenhauses stand, in die Uniform gekleidet, die das Regiment bei seiner Stiftung trug: schwarzen Filzczackot, blauen Frack mit rothem Kragen, leinene Gamaschenhose, mit weißem, sehr breitem Lederzeuge und Steinschloßgewehr. Neben diesem stand ein anderer Posten in der jetzigen Paradeuniform.

— [Waffenhandel.] In welchem Maaße die gegenwärtige Insurrektion im Kongreßpolen schon seit einigen Jahren vorbereitet wurde, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß bereits vor zwei Jahren von Lüttich aus einem hiesigen Geschäftstreibenden ein Waffendepot unter sehr vortheilhaften Bedingungen angetragen wurde. Jener Geschäftsmann wies damals das Anerbieten zurück, indem zu jener Zeit wenig Begehr nach Waffen war. Einige Geschäftsleute unserer Stadt werden wissen, was sie während der letzten 5 Monate an Waffen abgesetzt, wie außerordentlich hohe Preise sie für dieselben erhalten und was sie an diesem Handel verdient haben.

—]Unglücksfall.] Vor der Kellertreppe des Oberfeltschen Eisenladens am alten Markte befindet sich eine schwere gußeiserne, aus zwei Flügeln bestehende horizontale Fallthüre. Vorgestern spielte dort ein Kind an dem einen aufgerichteten Flügel dieser Thüre, derselbe fiel um und quetschte dem armen Kinde mehre Finger der einen Hand total ab.

♁ Birnbaum, 1. Juli. [Hagel.] Am 26. v. Mts. Nachmittags gegen 5 Uhr — wir hatten an diesem und dem vorhergehenden Tage bis + 25° R im Schatten — wurde unsere Gegend vom einem schrecklichen Unwetter heimgesucht. Von N. nach O. zog ein Gewitter, von Sturm und Hagel begleitet und verwüstete den Segen von Feldern und Gärten. Wierzebaum, Alt- und Neu-Görtzig, Gorzyn, Domäne Birnbaum, Skrzydlewo, Glozewo, Kähme, Groß- und Klein-Münche sind meist total verhagelt, und wo vorher üppige Getreidefelder zu sehen waren, kann man jetzt kaum erkennen, was für eine Frucht früher da gestanden hat. Kartoffelfelder sehen aus, als wenn mit einer Walze darüber gefahren worden wäre. Am Aergsten ist Gorzyn betroffen. Wenngleich nun die Dominien ihre Früchte gegen Hagel versichert haben, so bleibt die Entschädigung doch weit hinter dem Schaden zurück, da die fruchtbare Witterung der letzten Wochen einen überaus üppigen Stand der Feldfrüchte hervorgebracht hatte. Der Schaden im hiesigen Kreise wird circa einige 60,000 Thlr. ausmachen.. Die Hagelstücken hatten die Größe geschlagener Chausseesteine. Noch am Montage, also nach 3 Tagen, konnte man Hagel in den Gründen finden. Schafe und Gänse sind erschlagen worden, und Krähen und anderes wildes Geflügel liegt auf den Feldern umher. Die ganze Gegend gewährt ein schauerliches Bild der Verwüstung.

* Bomst, 1. Juli. [Amtsjubiläum.] Heute feierte unser Bürgermeister, der Königl. Hauptmann a. D., Herr v. Knobelsdorff, sein 25jähriges Amtsjubiläum als Bürgermeister. Schon früh um 5 Uhr brachte der hiesige Gesangverein, geführt von dem evangel. Kantor Pfitzner und den übrigen evangel. Lehrern demselben ein Ständchen. Um 9 Uhr verehrte eine Frauendeputation dem Jubilar eine geschmackvolle Blumenkrone, wobei die Frau Kämmerer Ulmitz einige passende Worte sprach. Demnächst erschienen der Magistrat und die Stadtverordneten, sowie mehrere Freunde, unter Márantritt des Herrn Kämmerer und Beigeordneten Ulmitz und überreichte Letzterer dem Bürgermeister unter angemessener Ansprache zwei schöne ciselirte Leuchter von versilbertem Alfenide. Der Jubilar sprach Allen für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit seinen Dank aus. Schließlich fand in der Wohnung desselben ein Gabelfrühstück statt und die Gesellschaft trennte sich nach mehreren Stunden in der heitersten Stimmung. Der heutige Tag aber legte auf das Unzweideutigste Zeugniß ab, in welchem Grade es dem Jubilar durch sein humanes Auftreten gelungen ist, sich die Anerkennung und Zuneigung nnserer Bürgerschaft zu erwerben. Möge er zum Wohle unserer Stadt uns noch viele Jahre erhalten werden — ein Wunsch, der heute namentlich durch manchen Vertreter der Bürgerschaft recht lebhaft ausgesprochen wurde.

Neustadt b. P., 1. Juli. [Turnverein; Schützen; Brennerei; Landwirthschaftliches.] Auch unser Turnverein wird durch eine Deputation sich bei dem in Posen stattfindenden Provinzial-Turnfeste vertreten lassen. Er hat sich dem Provinzial-Turnverbande in Posen angeschlossen. — Am Sonntage fand bei der hiesigen Schützengilde, wie noch nie zuvor, ein Johanni-Preisschießen statt. Die Schützen marschirten zu diesem Behufe parademäßig auf den Schützenplatz, wo außer dem Schießen noch andere volksthümliche Belustigungen vorkamen. — Die vielen Brennereien, welche wir bereits in unserer Umgegend haben, werden in diesem Jahre außer der in Zemborze, auch noch um eine zweite, und zwar auf dem, dem Rittergutsbesitzer Frank gehörigen, 1 Meile von hier belegenen Gute Wąsawa, bereichert werden, und der Betrieb derselben bereits im September vor sich gehen. Die Dampfmaschinen werden in Berlin gefertigt.

Die hiesige Umgegend schreitet im allgemeinen in der Kultur immer mehr vor. Der Ritterguts pächter, Lieutenant Louis v. Wedell auf Brody läßt nun auch eine Lokomobile anfertigen, mit welcher er verschiedene Verrichtungen als Dreschen, Torfstechen vornehmen, und dadurch viel Arbeitskräfte ersparen wird, welche jetzt überhaupt sehr knapp sind. Die Lokomobile wird er auf den Gütern Brody, Brodki und Turowo nebst Vorwerken benutzen. Wie ich erfahre, wird dieselbe in einer Fabrik in Posen angefertigt.

// Pleschen, 1. Juli. [Treffen; Zusammenkunft; Amtsenthebung; Besetzung.] In der Nacht vom Montag zum Dienstag soll es bei Wielowies, einem Grenzdorfe zwischen Ostrowo und Grabow, zu einem Kugelwechsel zwischen preußischem Militär und Insurgenten gekommen sein. Ein Infanterieposten, unter Anführung eines Unteroffiziers, bemerkte von der Prosnabrücke aus, die er in jener Nacht besetzt hielt, daß sich Bewaffnete in größerer Anzahl der diesseitigen Grenze näherten und letztere zu überschreiten versuchten. Da er auf sein Anrufen nur Kugeln als Antwort erhielt, so nahm der kommandirende Unteroffizier das Gefecht an, ließ seine Mannschaft auf die Insurgenten Feuer geben, machte aber sofort seinem Hauptmann Meldung. Als dieser mit einer größeren Abtheilung Infanterie anrückte, zerstreuten sich die Polen. Eine Durchsuchung des Waldes in der Nähe blieb resultatlos. Dem wachthabenden Unteroffizier war nur der Helm durchschossen. In Folge dienstlicher Meldung soll sich von hier ein Oberst in jene Gegend begeben haben. — Seit einigen Tagen ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß sich der Exdiktator Langiewicz auf seiner Flucht aus Josephstadt nach Polen bei einem hiesigen polnischen Schneider heimlich aufgehalten und in der Kotusch-Mühle mit Edmund v. Taczanowski und einem zweiten Polen eine Zusammenkunft gehabt habe. Amtlich hat sich das Gerücht noch nicht bestätigt und bei jener Zusammenkunft sollen nur, nach einer dienstlichen Meldung, zwei Wirthschaftsbeamte von einem benachbarten Gute und ein Kaufmann Königsberger, mit einem von der Regierung zu Oppeln ausgestellten Paß versehen, anwesend gewesen sein. Trotzdem wird das Gerücht von einer gewissen Seite nicht nur fortwährend verbreitet, sondern auch als wahre Thatsache gläubig aufgenommen. Wahrscheinlich ist seine Verbreitung ein überlegtes Parteimanöver, bestimmt, die öffentliche Aufmerksamkeit von der Ausführung eines Geniestreiches abzulenken.

Vor einigen Tagen hat die königl. Regierung zu Posen dem katholischen Pfarrer Hübner zu Xions die Inspektion über die Elementarschüler in seiner Parochie abgenommen und einem benachbarten Geistlichen übertragen. Veranlaßt soll diese Maaßregel durch das politische Verhalten des Pfarrers Hübner worden sein, das auch vom erzbischöflichen Konsistorium in einem Schreiben an das Oberpräsidium der Provinz Posen als „tadelnswerth" bezeichnet worden sein soll. Von unserem Standpunkte aus betrachtet, können wir ein solches Vorgehen der Behörden nur mit Freuden begrüßen. Trotzdem die Schule noch immer als eine Domäne der Kirche betrachtet wird, so müssen wir doch wünschen, daß die Inspektion der Elementarschulen den Geistlichen vollständig abgenommen werde. Unsere Lehrer werden dann freier und freudiger für die Regierung eintreten und ihren gewiß nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gemeinden offener geltend machen können. — Vom 1. Juli d. J. an ist die hiesige Kreissteuer-Einnehmerstelle dem bisherigen Kreissekretär Gensichen in Kosten übertragen worden. Rechnungsrath Trautmann siedelt nach Potsdam über. Da er bereits seit längerer Zeit beurlaubt war, so wurde er durch den Regierungssupernumerar Altmann aus Posen vertreten. Bei seinem Scheiden von hier folgt ihm nicht nur die Achtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten, sondern auch die Zuneigung Aller, die mit ihm in näheren Verkehr zu treten, Gelegenheit hatten. — Am vorletzten Sonntag trat in der hiesigen katholischen Kirche eine junge Dame aus Warschau von der griechisch-kath. zur römisch-kath. Kirche über. Da sie vorher nicht ein halbes Jahr den Vorbereitungsunterricht eines Geistlichen dieser Kirche genießen konnte, so hat zu ihrem Uebertritt erst die Genehmigung des apostolischen Stiftes in Rom nachgesucht werden müssen.

r Wollstein, 2. Juli. [Turnerisches; Selbstmord; Departements-Ersatzgeschäft.] Der hiesige erst acht Tage alte Turnverein zählt bereits 54 zum größten Theile aktive Mitglieder und es fand schon gestern, nachdem der Präses des Vorstandes eine bezügliche Ansprache an die „Turnbrüder" gehalten, die erste Turnübung statt. Um sich auch der Stadt nützlich zu machen, beabsichtigt der Verein aus seiner Mitte einen Feuerrettungs-Verein hervorgehen zu lassen. Der Vorstand, der die einzelnen Chargen unter sich vertheilt hat, besteht aus den Herren: Dr. med Wolfsohn, Buchhalter Angel, Stadtrath Brutschke, Lehrer Lißner, Lehrer Nowicki, Inspektor Eiswald und Kaufmann Gabriel. — Die Ehefrau eines Eigenthümers in W. bei Rakwitz erhängte sich dieser Tage während der Abwesenheit ihres Mannes in der Scheune und es war Letzterer nicht wenig überrascht, als er bei seiner Nachhausekunft beim Nachsuchen nach seiner Ehefrau, mit der er stets in Frieden und Eintracht gelebt, dieselbe in der Scheune erhängt vorzufinden. Das Motiv zum Selbstmorde kennt man nicht. — Am 5. August c. wird hier eine große Militärlistenrevision und in den darauf folgenden Tagen das Departements-Ersatzgeschäft stattfinden.

∾ Schneidemühl, 2. Juli. [Progymnasium; Schwurgericht.] Unserer Gemeinde-Knabenschule ist der Titel „Progymnasium" beigelegt und zu der Berufung des Gymnasiallehrers Hanow zu Lissa zum Dirigenten der Anstalt die Genehmigung ertheilt worden. Das Eintreffen des Herrn Hanow bei uns und die Eröffnung der Sekunda steht nunmehr in Kurzem bevor. War die Gemeinde-Knabenschule der Stadt selbst von hohem Werthe, so wird hoffentlich der demnächstige Charakter der Anstalt das Interesse auch der Umgegend für dieselbe mehren und das Gedeihen derselben damit gefördert werden. Die bedeutenden Unterhaltungskosten, welche der Stadt die Schule in Aussicht stellte, konnten uranfänglich das Vorgehen in der Sache bedenklich erscheinen lassen, die Voraussetzung aber, daß man nicht ohne Unterstützung bleiben werde, ließ über die Bedenken hinweggehen. Man hat sich in dieser Voraussetzung aber auch nicht getäuscht, denn schon wird die Anstalt von einer namhaften Anzahl auswärtiger Schüler besucht. — Bei uns tagt gegenwärtig unter dem Vorsitze des Herrn Appellations-Gerichtsraths Finke aus Bromberg as Schwurgericht. Gestern wurde eine Sache gegen 3 hiesige Weibspersonen wegen Prostitution verhandelt, die mit der Verurtheilung der Angeklagten schloß. In diesem Artikel wird seit einiger Zeit hier gründlich aufgeräumt.

Vermischtes.

* Berlin, 1. Juli. Ueber einen Exceß, zu dessen Beseitigung sogar berittene Schutzmannschaften nöthig wurden, berichtet die „Reform": Der Schneidermeister Steffen hatte in seinem Hause Oranienstraße 64 an den Restaurateur Schulz mittelst zwei verschiedener Verträge eine Wohnung und ein Bayrischbierlokal vermiethet. Schulz nahm in der von ihm gemietheten Wohnung verschiedene bauliche Veränderungen ohne Vorwissen des Steffen vor, wodurch der Letztere, dem das Miethsverhältniß überhaupt lästig war, sich bewogen fand, gegen Schulz auf Exmission zu klagen. Schulz wurde verurtheilt, die Wohnung bei Vermeidung der Exmission zu räumen, wogegen der Miethsvertrag in Bezug auf das Bierlokal aufrecht erhalten wurde. Am Montag (den 29. d.) wurde nun der erstgedachte Theil der richterlichen Entscheidung in Vollzug gesetzt, wofür sich Schulz dadurch zu revanchiren suchte, daß er Bilder, zwei kämpfende Ziegenböcke und Plakate mit den Worten: „Exmittirt wegen Aufstellung eines eisernen Ofens" darstellend, an den Fenstern des Bierlokals aufstellte. Es sammelten sich in Folge dessen bald bedeutende Menschenmassen vor dem Hause des Steffen und es fehlte nicht an Aufreizungen, die endlich zu Thätlichkeiten und dahin führten, daß man durch Steinwürfe die Fenster des Steffenschen Hauses zertrümmerte. Obgleich sehr bald zahlreiche Schutzmannschaften anrückten und viele Verhaftungen vorgenommen wurden, so gelang es doch erst nach Mitternacht, die Massen zu zerstreuen. Der dem Hausbesitzer zugefügte Schaden soll sehr bedeutend sein. Gestern Abend erneuerten sich die Excesse vor dem Hause in so ausgedehnter Weise, daß die Schutzmannschaft von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. An den Anschlagssäulen befanden sich heute morgen rothe Zettel, durch welche der Restaurateur Schulz alle Miether warnt, eiserne Oefen in die Stuben zu setzen, weil sie sonst leicht exmittirt werden könnten, und sich bereit erklärt, in seinem Lokale nähere Mittheilung zu machen. Die Polizei hat diese ungehörige Reklame von den Säulen entfernt.

* Aus München schreibt man: Es muß doch ein eigener Reiz im Genusse des Biers liegen, denn es breitet sich immer weiter aus, und macht dem Wein auf seinem eigenen Terrain erfolgreiche Konkurrenz. Am Untermain, am Rhein, wo man sonst mit einem gewissen Bedauern auf die Biertrinker in Baiern blickte, erstehen große Brauereien; im

(Fortsetzung in der Beilage.)

Norden hat es den Kampf mit dem Schnaps erfolgreich aufgenommen, und nun faßt es auch im Herzen von Frankreich mehr und mehr Fuß. Paris konsumirt bedeutende Mengen einheimischen und Münchener Biers, in Süd-Frankreich fängt man an es lieb zu gewinnen, und Georg Pschorr's Export-Lagerbier trinkt man in Brasilien und auf der Insel Java als ganz besondere Delikatesse. Aber nicht nur im Volk, sondern auch an den Höfen findet man Geschmack an dem braunen würzigen Trank; so liefert die genannte hiesige Brauerei seit Jahren regelmäßige Sendungen an den kaiserlichen Hof nach Wien, und in allerneuester Zeit ist nun auch eine Bestellung an den französischen Hof nach Fontainebleau eingetroffen. Somit ist an der Hoffähigkeit des bayerischen Nationalgetränks wohl kein Zweifel mehr.

* In einem Pariser Briefe des „Globe" liest man: „Der kaiserliche Prinz ist jetzt sieben Jahre alt, nicht sehr gut gewachsen, oder nicht gerade das, was man einen hübschen Knaben seines Alters nennt, aber gesund, mit einem interessanten Gesichte und sehr sanften Manieren. An seinem letzten Geburtstage besuchte er mit seinen Eltern das Theater und ging nach der Vorstellung, von seinen zwei kleinen Adjutanten in Uniform begleitet, unter seinen kleinen soldatischen Kameraden im Parterre herum, denen er Gerstenzucker austheilte. Er zeigt gegen die Personen seiner Umgebung ein liebevolles Gemüth, und schickt ihnen an Festtagen Blumensträuße und selbstverfaßte Glückwunschbriefe. Seine Erzieherin seit Jahren ist eine von der Königin Viktoria der Kaiserin Eugenie empfohlene Engländerin, welche vormals im Hause der Herzogin von Argyll lebte. Seit seinem siebenten Geburtstage ist ihm ein Hofmeister beigegeben, ein junger Mann Namens Mounier, der zunächst wegen seiner guten sittlichen Eigenschaften gewählt worden ist. Der kleine Prinz verbringt aber nach wie vor seine meiste Zeit bei seiner Gouvernante, an welcher er mit ganzer Seele hängt und welcher seine Eltern fast unbeschränkte Autorität über ihn eingeräumt haben. Der Kaiser liebt seinen Sohn auf das zärtlichste und der Knabe scheint auch am glücklichsten zu sein, wenn er an seines Vaters Knieen steht und dieser ihm etwas erzählt oder vorzeigt, was seine Einbildungskraft zu beschäftigen geeignet ist."

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo und Waligorski aus Rostworowo, Frau Oberamtmann Böthelt aus Trzebislawki, Superintendent Grubert nebst Frau aus Pudewitz, Dr. Lewysohn aus Xions und Kaufmann Uhlig aus Auerbach.

SCHWARZER ADLER. Frau Rentier v. Brądzynska aus Stroszki, Gutspächter v. Raczynski aus Biernatki, Frau Gutsbesitzer Celle aus Jankowo, die Gutsbesitzer v. Wichlinski aus Unie und v. Blociszewski aus Ostrowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbes. Frauen Gräfin Skorzewska aus Czerniejewo und v. Korytowska aus Grochowisko, die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Radownitz, v. Walewski aus Grudzicha, v. Rogalinski aus Cerekwica und v. Polczynski aus Zakrzewo, Artist Grundmann aus Prag und Rentier Sachs aus Warmbrunn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberforstmeister v. Baillodz aus Breslau, Sanitätsrath Dr. Zelasko aus Kowanowko, Oberst a. D. v. Malachowski aus Sommerfeld, Offizier v. Natzmer aus Liegnitz, Gutsbesitzer Müller aus Schwente, Hauptmann Sandkuhl, Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann und die Kaufleute Birnholz aus Berlin, Steinbrück aus Dresden und Neumark aus Triest.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Materne aus Chwalkowo, Partikulier Kahle und die Kaufleute Bastian aus Berlin, Reuter aus Glauchau, Kasch aus Hamburg, Abt aus Marburg, Herrmann aus Gießen und Friedheim aus Halle.

HOTEL DU NORD. General-Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, Frau Rittergutsbesitzer v. Poninska aus Komornik, Rechtsanwalt Nolte aus Lissa, Fräulein Niewitecka aus Lodz, Architekt v. Moraczewski aus Naramowice und Civil-Ingenieur Zandrowicz aus Sady.

HOTEL DE PARIS. Sattlermeister Wirth aus Danzig, die Gutsbesitzer v. Lubomęski aus Dęblowo, v. Budziszewski aus Xionzek, v. Malczewski aus Toniszewo und Tschuschke aus Sierakowo.

HOTEL ZUR KRONE. Partikulier Asch aus Targowagorka und Kaufmann Pflaum aus Rawicz.

EICHBORN'S HOTEL. Frau Baumeister Mrowietz aus Breslau, die Kaufleute Mazur aus Thorn, Meyer aus Neustadt b. P. und Glaß aus Kosten.

EICHENER BORN. Kandidat der Theologie Bartsch aus Mauche, Schächter Lewy aus Oświęcin, Handelsmann Jelenkiewicz aus Kleczewo, Einwohner Kantorowicz aus Warschau und Kürschnermeister Pitschpatsch aus Lissa.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Feige aus Dresden, Fabrikant Leichsenring aus Neugersdorf und Holzkaufmann Ressel aus Wronke.

ZUM LAMM. Leinwandhändler Bradel aus Xions, Pferdehändler Joske aus Birnbaum und Lehrer Förster aus Filehne.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Allen Denen, die unserem theuren Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Herren Sängern und Trägern sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Die Wittwe **Schiller** nebst Kindern.

Bei Gelegenheit des Posener Lehrer-Gesangfestes soll auch eine Versammlung von Abgeordneten der Vorschuß-, Konsum- und Rohstoff-Vereine am 20. Juli Morgens 11 Uhr hier im Schützenhause stattfinden. Wir laden die genannten Vereine der Provinz Posen hierdurch ganz ergebenst ein, diesen Vereinstag durch Deputirte zu beschicken und bitten, uns wo möglich bis zum 10. Juli Nachricht zu geben, ob sie unserer Einladung nachkommen, wen sie zu dieser Zusammenkunft deputiren und was sie für Anträge stellen wollen. Für freundliche Aufnahme soll möglichst gesorgt werden.

Rawicz, den 27. Juni 1863.

Der Vorstand des Vorschußvereins.
Dr. **A. Geisler. C. Baum. C. Schultz.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Potsdam: Frl. Julie Burghalter mit Hrn. Nietner; Albrechtsdorf: Frl. D. v. Mutius mit dem Rittmeister Grafen Wartensleben; Charlottenburg: Frl. T. Maaß mit dem Apothekenbesitzer Wagener.

Geburten. Ein Sohn dem Schulvorsteher Blüthgen in Berlin, dem Professor Dr. Credé in Leipzig.

Programm
für das
Erste Posener Provinzial-Turnfest
am 5. und 6. Juli 1863.

Sonnabend den 4. Juli.

1) Empfang der Gäste durch Deputationen der Posener Turner.
2) Bis Abends 8 Uhr im **Rathhaussaale:** Anmeldung der Gäste. Austheilung der Quartierbillets und Abzeichen.
3) Abends 8 Uhr: Begrüssung der Gäste im Lambert'schen Saale (Odeum).

Sonntag den 5. Juli.

1) **7 Uhr früh:** Gau-Turntag im Lambert'schen Saale, demnächst Besprechung der Turnwarte und Vorturner in Bezug auf die Riegeneintheilung und Geräthe, Vertheilung, so wie Gesangprobe.
2) **Nachm. 1 Uhr:** Aufstellung im Lambert'schen Garten und Festzug durch die Bäcker-, St. Martin-, Ritter-, Friedrichs-, Wilhelms-, Neuestrasse, alten Markt, Breite- und Gerberstrasse nach dem Victoria-Park.
3) **Nachm. 3½ Uhr:** Beginn des Schau-Turnens.
   a) Gesang. „Was ist des Deutschen Vaterland". „Brüder, reicht die Hand zum Bunde".
   b) Festrede.
   c) Gesang. „Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft".
   d) Schau-Turnen:
      Frei- und Ordnungs-Uebungen,
      Riegen-Turnen,
      Kür-Turnen — ¼ Stunde Pause.
   e) Gesang. „Und hörst du das mächtige Klingen". „Die Abendglocken".
   f) Schlussworte.

Concert und zum Schluss Feuerwerk.

4) Laternenzug nach der Stadt.

Montag den 6. Juli.

Zwischen 6 und 8 Uhr früh Turnfahrt per Extrazug nach Moschin und nach der Rückkehr Concert im Bahnhofsgarten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 5. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Montag, 6. Juli Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonnabend, den 4. Juli Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung.

Sonntag, 5. Juli Vorm. 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

Mittwoch, 8. Juli Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 5. Juli Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig. (Abendmahl.)

Freitag, 10. Juli Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 5. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß. (Abendmahl.) Nachm. 5 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß. (Christenlehre für Erwachsene.)

Ev. lutherische Gemeinde. Freitag, 3. Juli Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Sonntag, 5. Juli Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer. Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Montag, 6. Juli Abends ½8 Uhr: Missionsstunde. Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli
getraut: 3 Paar;
getauft: 8 männliche, 6 weibliche;
gestorben: 9 männliche, 5 weibliche.

Sommertheater.

Freitag, 3. große Extravorstellung. Zum 4. Male: **Sand in die Augen.** Lustspiel in 2 Akten von A. Hirsch. — Hierauf: **Beckers Geschichte.** Operette in 1 Akt von Jacobson, Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung **großes Konzert**. Entrée à Person 5 Sgr.

Sonnabend, neu einstudirt: **Freien nach Vorschrift.** Original-Lustspiel in 4 Abtheil. von Dr Töpfer. — Zum Schluß: **Faust und Gretchen.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Musik von Lang.

Bahnhofs-Garten.

Sonnabend, 4. Juli,

zur Begrüßung der fremden Turner, großes brillantes Feuerwerk und Koncert, letzteres ausgeführt vom Musikchor des 2. Leib-Husaren-Regiments.

Dieses, mein zweites und letztes Feuerwerk werde ich noch reichhaltiger und brillanter als das erste ausstatten. Anfang des Koncerts 6 Uhr. Entré à Person 2½ Sgr., Kinder die Hälfte.

A. Leichnitz,
Feuerwerker aus Thorn.

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.) Jessonda-Ouv. Zauberflöte. Signale für die musikalische Welt. Traumbilder.

Sonnabend um ½6 Uhr **Konzert** (2½ Sgr. 2c.). Einzug der Gäste i. d. Wartburg. Reverie v. Vieuxtemps. Ouv. Olympia. Humoreske aus Orpheus. Ständchen und „Am Meer".

Radeck.

Bahnhofs-Garten.

Montag, den 6. Juli.
Zum Turnfest
Grosses Concert
von der Kapelle des 46. Infanterie-Rgts.
Bei brillanter Dekorirung und Gartenbeleuchtung.

Entrée 2½ Sgr. à Person. Beginn des Konzerts 5½ Uhr Nachmittags.

Fritsche.

Posener Marktbericht vom 3. Juli.

	von Tl.	Sgr.	Pf.	bis Tl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	23	9
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Ordin. Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwerere Sorte	1	23	9	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	15	—	3	18	9
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
2. Juli 1863 kein Geschäft.
3. „ „ kein Geschäft.

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 3. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	97½	—	—
„ Rentenbriefe	98	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	102	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	102	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98½	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	98½	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	91¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5 % Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: hell.

Roggen fester, gekündigt 50 Wispel, p. Juli 42½ Br., ⅓ Gd., Juli-Aug. 42¼ Br., ⅛ Gd., Aug.-Sept. 43 Br., 42⅞ Gd., Sept.-Oktbr. (Herbst) 43½ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 43 Br., 42¾ Gd., Nov.-Dez. 42½ Br., ⅓ Gd.

Spiritus mit Faß höher, gekündigt 3000 Quart, pr. Juli 15⅕ Br. u. Gd., Aug. 15¼ Br. u. Gd., Sept. 15⅝ Br., 5/12 Gd., Okt. 15¼ Br., ⅙ Gd., Nov. 14⅞ Br., 11/12 Gd., Dez. 14⅝ Br., ¾ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 3. Juli 1863.
Roggen, Stimmung behauptet.
„ loko 49¼.
„ Juli 48¾.
„ Herbst 49½.
Spiritus, Stimmung fester.
„ loko 16⅔.
„ Juli 16.
„ Herbst 16 5/12.
Rüböl, Stimmung höher.
„ loko 15.
„ Juli 14½.
„ Herbst 13⅔.
Stimmung der Fondsbörse: fest.
Staatsschuldscheine 90⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97⅜.
Polnische Banknoten 92¼.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 2. Juli Vrm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll
„ 3. „ „ „ 1 „ 1 „

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Juli. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000 % nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am
26. Juni . . . 16⅓-¼ Rt.
27. „ . . . ohne Geschäft
29. „ . . . 16 7/24-⅛ Rt. } ohne Faß.
30. „ . . . 16¼ Rt.
1. Juli . . . 16⅓-5/24 Rt.
2. „ . . . ohne Geschäft

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 2. Juli. Wind: SW. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 15° +. Witterung: sehr schön.

Weizen loko 62 a 74 Rt. nach Qual., schwimm. bunt. poln 73 Rt. ab Bahn bez.

Roggen loko 80/81 pfd. 49 ab Kahn bz., 80-81 pfd. 48⅞ ab Boden bz., 80/81 pfd. 49¼ am Bassin bz., 81/82 pfd. 49½ ab Bahn bz., 1 Lad. Pari gegen Juli-Aug. getauscht, p. Juli 48½ a 49 bz. u. Br., 48¾ Gd., Juli-Aug. 48⅜ a 48¾ bz. u. Gd., 49 Br., Aug.-Sept. 48¾ a 49 bz. u. Gd., 49¼ Br., Sept.-Okt. 49¼ a 49⅜ bz. u. Br., 49½ Gd., Okt.-Nov. 49 a 49⅜ bz. u. Gd., 49½ Br., Nov.-Dez. 48½ a 48¾ bz. u. Br., 48½ G.

Gerste große 34 a 41 Rt., ordin. 36 ab Bahn bz., schles. 39 do., kleine do.

Hafer loko 25 a 27 Rt. nach Qualität, pomm. 27 Rt. ab Bahn bz., p. Juli 25½ a 25¾ bz., Juli-Aug. 25¼ bz., Aug.-Sptbr. 25½ bz., Sept.-Okt. 25½ Br., 25¼ Gd., Okt.-Nov. 25 bz. u. Br., Nov.-Dez. 25 Br.

Erbsen, Kochwaare 46 a 54 Rt.

Rüböl loko 14⅔ bz., Juli 14¼ a 14½ bz. u. Gd., 14⅔ Br., Juli-Aug. 14¾ a 14 19/24 bz., 14⅞ Br., 14¾ Gd., Aug.-Sept. 14⅔ Br., Sept.-Okt. 13½ a 13⅜ a 13½ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 13 5/12 a 13⅓ a 13 5/12 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 13⅜ a 13⅓ a 13⅜ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 13½ a 13⅜ Rt. bz.

Spiritus loko 16 Rt., loko ohne Faß 16¼ a 16⅓ bz., (amtlich nichts notirt), mit Faß Juli 15¾ a 15 23/24 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Septbr. 16 1/12 a 16⅙ bz. u. Gd., 16¼ Br., Sept.-Okt. 16 7/24 a 16 5/12 bz. u. Br., 16⅓ Gd., Okt.-Nov. 16 a 16⅛ bz. u. Br., 16 1/12 G., Nov.-Dez. 15 11/12 a 16 bz.

Weizenmehl 0. 5 a 4⅔, 0. u. 1. 4⅔ a 4⅓ Rt., Roggenmehl 0. 4 a 3⅔, 0. u. 1. 3⅔ a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Juli. Wetter: warm, leicht bewölkt. Temperatur + 19° R. Wind: SO.

Weizen p. 85pfd. weiß. Krak. 71 bz., ordin. 68½ bz., Anmeld. 70, 69⅞ bz., 83/85pfd. gelber Juli-Aug. 70½, ¼, 70 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 72, 71¾, ½ bz., ¾ Br. u. Gd., Oktbr.-Nov. 71 Br., 70¼ Gd., Frühj. 70 bz., Br. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 47-48½ bz., Juli-Aug. 47½-¼-47 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 48¾, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 48¼ bz., 48 Gd., Frühj. 48 bz., Br. u. Gd.

Gerste märk. p. 70pfd. 36 bz.

Hafer p. 50pfd. 26-26½ Rt. bz., preuß. 25 bz.

Rüböl loko 14⅓ Br., eine Anmeld. 14⅓ bz., Sept.-Okt. 13½, 11/24 bz., Okt.-Nov. 13½ bz.

Spiritus loko ohne Faß 15 5/12 bz., Juli und Juli-Aug. 15 5/12, 11/24, ⅜ bz., 5/12 Br., Aug.-Sept. 15 17/24 bz., ⅔ Gd., Sept.-Okt. 16 bez. u. Br. (Ostf.-Ztg.)

Das „Breslauer Handelsblatt" ist uns heute nicht zugegangen.

Magdeburg, 2. Juli. Weizen 67—69 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 38—40 Thlr., Hafer 28—29 Thlr.

Wollbericht.

Breslau, 1. Juli. Der größere Theil des im Juni stattgehabten Wollgeschäfts ist durch den Marktbericht vom 10. v. M. bereits erledigt. Nach Abfassung desselben wurden jedoch noch circa 1000 Centner schlesische Wollen an die noch vom Markte her zurückgebliebenen Käufer abgesetzt, wobei die Preise nicht ganz die Höhe der am Produzentenmarkt bewilligten erreichen konnten. Während des Berliner Marktes und nach dem Ablauf desselben wurden noch 1200 Ctr. meist russische Rücken und Fabrikwäsche, an sächsische und hessische Kammgarnspinner, so wie schließlich circa 600 Ctr. russische und ungarische Wollen an ein Berlin. Haus verkauft. Unser Lager hat durch die ungewöhnlich starke Zufuhr posener und polnischer Wollen, die in diesem Jahre in Wäsche u. Behandlung Nichts zu wünschen übrig lassen, eine beträchtliche Vermehrung erfahren.

Die Handelskammer.
Kommission für Wollberichte.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 2. Juli. Weizen loko wenig Geschäft, 1—2 Thlr. billiger, Auswärts flau. Ab Anklam 129 Pfd. wurde pr. gleich zu 113½ abgeschlossen. Roggen loko flau, ab Ostsee matt, Forderungen unverändert. Oel flau, Oktober 28⅝ à 28½. Kaffee unverändert, doch ruhig. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Juli 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz	
do. 1856	4½	101½ bz	
do. 1853	4	98½ bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	128½ bz	[98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz	
Kur-u.Neum Schldv	3½	90 G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¼ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ bz	
do. do.	3½	90 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	91½ bz	
do.	4	101¼ bz	
Ostpreußische	3½	88 G	
do.	4	97¼ bz	
Pommersche	3½	91⅛ bz	
do. neue	4	100¾ bz	
Posensche	4	103¾ bz	
do.	3½	97¼ bz	
do. neue	4	97¼ bz	
Schlesische	3½	95⅝ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	86¼ G	
do.	4	97 bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	99½ bz	
Pommersche	4	99¼ bz	
Posensche	4	98 bz	
Preußische	4	98¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	98¾ bz	
Sächsische	4	99½ bz	
Schlesische	4	99⅝ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	68¼ G
do. National-Anl.	5	73¼-½ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	81½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	89¼-89⅜-½ bz
Italienische Anleihe	5	71 bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89¾ G
6. do.	5	95¾ G
Englische Anl.	5	92⅛ G
N. Russ. Egl. Anl	3	58 bz u G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	91⅞ bz
Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92 bz u G
do. B. 200 Fl.	—	23¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	92 bz
Part. O. 500 Fl.	4	90¼ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56½ etw bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	51½ Rt. B (pSt.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	106¼ B
Braunschwg. Bank-	4	76 etw bz
Bremer do.	4	106½ etw bz u G
Coburger Kredit-do.	4	94½ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	104½ bz
Darmstädter Kred.	4	95⅝ bz, ½ G
do. Zettel-Bank	4	101¾ bz
Dessauer Kredit-B.	4	6½ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	33¾-½-⅜ bz
Disk. Komm. Anth.	4	100½ Pst bz u G
Genfer Kreditbank	4	57¾-58½-¼ bz
Geraer Bank	4	97¾ G
Gothaer Privat do.	4	91 etw bz u G
Hannoversche do.	4	99½ etw bz
Königsb. Privatbk.	4	101 B
Leipziger Kreditbk.	4	84⅞ B
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	96⅜ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	36½ etw bz
Norddeutsche do.	4	104½ B
Oestr. Kredit- do.	5	85¼-⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 G
Posener Prov. Bank	4	96½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126⅛ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	109¼ G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	101 etw bz u G
Thüring. Bank	4	68¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90 etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 G	
do. II. Em.	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	100 bz	
Aachen-Mastricht	4½	70¾ B	
do. II. Em.	5	72 B	
Bergisch-Märkische	4½	100½ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 G	
do. Lit. B.	3½	82½ G	
do. IV. Ser.	4½	100¼ bz	[V. 100 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	92⅞ G	
do. II. Ser.	4½	99½ bz	
Berlin-Anhalt	4	99⅝ B	
do.	4½	100¼ G	
Berlin-Hamburg	4	100½ bz	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96¾ G	
do. Litt. B.	4	97½ G	
do. Litt. C	4	96¼ bz	
Berlin-Stettin	4½	101 G	
do. II. Em.	4	95½ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅛ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	101½ bz	
do. II. Em.	5	103½ bz	
do.	4	96 bz	
do. III. Em.	4	94 G	
do.	4½	100¼ bz	
do. IV. Em.	4	93½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92½ bz	
do. III. Em.	4½	97¼ bz	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100½ G	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88 bz	
Niederschles. Märk.	4	97½ bz	
do. conv.	4	97½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	96⅛ bz	
do. IV. Ser.	4½	100½ G	
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	98½ B	
do. Litt. B.	3½	87 bz	
do. Litt. C.	4	97 G	
do. Litt. D.	4	97 G	
do. Litt. E.	3½	84⅞ bz	
do. Litt. F.	4½	101¼ G	
Oestr. Französ. St.	3	273½-74 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz	
do. 1862	4½	99¾ bz	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz	
do. II. Em.	4½	100½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	92 G	
do. III. Ser.	4½	99½ B	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	100 bz	
do. III. Em.	4½	99⅞ bz	
Thüringer	4	99⅝ G	
do II. Ser.	4½	101⅞ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101½ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 B	
Aachen-Mastricht	4	34½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	101½-¾ Gd bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	108 bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	149¼ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	121½ G	
Berl. Potsd. Magd.	4	184¾ bz	
Berlin-Stettin	4	134½ bz	
Böhm. Westbahn	5	72¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	135 bz	
Brieg-Neiße	4	95 bz	
Cöln-Minden	3½	177½ B	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	64¾ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	93½ B	
do. do.	5	99 bz	
Ludwigshaf. Bexb.	4	140½ B	
Magdeb. Halberst.	4	— —	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	66¾ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	126 G	
Mecklenburger	4	69¾ bz	
Münster-Hammer	4	97¾ bz	
Niederschles. Märk.	4	97⅜ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	66 G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	63⅜ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	158 G	[Lt. B.
Oest. Franz. Staat.	5	120 B	[141½ G
Oest. sdl. St B (Lom)	5	150¾-51 bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	64⅞ B	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100⅛ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	98¼ G	
Russ. Eisenbahnen	5	113¼ bz	
Stargard-Posen	3½	105¼ bz	
Thüringer	4	127¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 21 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 G
Dollars	—	1. 11½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99⅓ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	90⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	92¼ bz
Russische do.	—	92¼ G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	139 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	102¾ G
Hörder Hüttenv. A.	5	100 G
Minerva, Brgw. A.	5	33½ G [fr. Zins.
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. etw bz u B
Concordia	4	336 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 2. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142¾ bz
do. 2 M.	4	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	150⅞ bz
do. do. 2 M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 19⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79 7/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅛ bz
do. do. 2 M.	5	89⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102½ bz
do. do. 3 M.	4	101½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92 bz

Die Börse hatte heute ihre Physiognomie in günstigster Weise verändert. Der Umsatz in der Mehrzahl der Effekten hatte sich nicht unbedeutend gehoben, und mit der regeren Kauflust gingen Kurserhöhungen nicht selten Hand in Hand. Eisenbahnen zeigten sich vielfach beliebt, bedeutende Posten gingen indeß nicht häufig um. Preuß. Fonds nahmen an der günstigen Haltung Theil. Der Geldstand hatte an Flüssigkeit gewonnen, zu 3⅜ % ließen sich feinste Briefe begeben. Die Stimmung im Wechselverkehr war sehr fest.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung für östreichische Fonds, Aktien und Industriepapiere. Böhmische Westbahn 72¾. Finnländ. Anleihe 89⅜.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 128¾ Br. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 142 Br. Berliner Wechsel 105⅛ Hamburger Wechsel 88¾ Br. London. Wechsel 118⅝ Pariser Wechsel 93⅞ Br. Wiener Wechsel 105⅛. Darmstädter Bankakt 239½. Darmstädter Zettelbank 254½. Meininger Kreditakt. 97. Luxemb. Kreditbank 104. 3% Spanier 51. 1% Spanier 45⅞. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild —. Kurhess. Loose 56⅞ Br. Badische Loose 54⅞ Br. 5% Metalliques 67⅞. 4½% Metalliques 60⅞. 1854r Loose —. Oestr. National-Anlehen 71⅞. Oestreichisch Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 836. Oestreichische Kreditaktien 200½. Oestreich. Elisabethbahn 129½ Br. Rhein-Nahebahn 29¼. Hess. Ludwigsbahn 126½. Neueste östreich. Anl. 89⅞.

Hamburg, Donnerstag 2. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest bei mäßigem Geschäft. 1860r Loose begehrt. Finnländische Anleihe 88.

Schlußkurse. National-Anleihe 72¼. Oestr. Kreditaktien 84½. Oestr. 1860er Loose 88½. 3% Spanier 48⅞. 1% Spanier 46½. Mexikaner 35¼. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 105¼. Rheinische 99¾. Nordbahn 63. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.